

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 25.

Leipzig, 8. Dezember 1911.

XXXII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitage. — Abonnementpreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königstrasse 13.

Palmieri, Aurelio, O. S. A., Nomenclator literarius theologiae orthodoxae Russicae ac Graecae recentioris.
Kautzsch, E., Die Heilige Schrift des Alten Testaments.
Kennett, Robert H., D. D., The Composition of the Book of Isaiah.
Jeremias, Lic. Dr. Alfred, Hat Jesus gelebt?
Pfäffisch, Joannes Maria, O. S. B., Die Dauer der Lehrtätigkeit Jesu.
Scholz, Heinrich, Glaube und Unglaube in der Weltgeschichte.

Sabattier, Paul, Examen critique des récits concernant la visite de Jacqueline de Settesoli a Saint François.

Gussmann, Wilhelm, Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses.

Stölzle, Dr. Remigius, Johann Michael Sailer.

Nicolai, Rudolf, Benjamin Schmolck, sein Leben, seine Werke und Bibliographie.

Schleiermacher, Fr. D. E., Ausgewählte Werke.

Westermann, Erich, Kurze Skizze der Wahrheiten des Menschen.

Thoene, Alois Seraphin, Die Mechanik des Seelenlebens.

Tramb, Th., Vom Lebensbrot.

Schlar, D. Martin, Praktische Predigtlehre.

Rendtorff, D. Franz, Kirche, Landeskirche, Volkskirche.

Fischer, Max, Die Abschaffung des Eideszwanges.

Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.

Antiquarische Kataloge.

Palmieri, Aurelio, O. S. A., Nomenclator literarius theologiae orthodoxae Russicae ac Graecae recentioris. Vol. I, fasc. I: Aaron—Azarias (Operum academiae Velen-tradensis tomus III). Pragae 1910, acad. Velehrad (158 S. gr. 8).

Oft und viel ist die Schwierigkeit beklagt worden, auch von seiten des Ref., sich über die russische theologische Literatur zu unterrichten. Um so mehr ist Palmieris Unternehmen zu begrüßen, einen Nomenclator der orthodoxen russischen und neueren griechischen Literatur zu bieten. In bezug auf die russische theologische Literatur greift Palmieri bis auf die Anfänge zurück. Antonij Dobrynja, Erzbischof von Novgorod 1212, Alexej, Metropolit im 14. Jahrhundert, Abraham, Bischof von Suzdal', der dem Florentiner Konzil anwohnte, werden u. a. in der vorliegenden ersten Lieferung behandelt. Palmieri erstattet Bericht nicht bloss über zum Druck gelangte Schriften, sondern auch über durch die Verhältnisse an einer solchen Veröffentlichung verhinderte. Dies gilt namentlich von den Schriften der sog. Altgläubigen. Unter diesen erfährt ihr Führer Awwakum, schliesslich als Märtyrer des Altritualismus verbrannt, eingehende Berücksichtigung. Von Interesse sind z. B. die Mitteilungen über Adam Zoernikau, ursprünglich Lutheraner und eifriger patristischer Forscher, der um 1680 zur russischen Kirche übertrat und literarisch den Ausgang des Geistes nur vom Vater verfocht. Mit hoher Anerkennung spricht Palmieri von den liturgischen und kirchenrechtlichen Arbeiten A. J. Almazovs, während er z. B. an Schriften E. P. Akvilonovs die wissenschaftlich-kritische Methode mehrfach vermisst und ein Hinneigen zu den Anschauungen eines extremen Slavophilentums tadelt, doch erklärt er auch sie für wertvoll zur Beurteilung des Verhältnisses der orthodoxen zur katholischen Kirche und speziell sein Werk über den physiko-theologischen Gottesbeweis (1905) für refertum mira eruditione. Auf die zahlreichen Werke des besonders mit paläographischen Studien beschäftigten Amphilo-hij, längere Zeit Abt des Neujerusalemers Klosters (später Bischof von Uglitsch), ist auch die abendländische Wissenschaft aufmerksam geworden; natürlich darf man nicht deren Massstab an sie anlegen. Ueberraschend war mir, dass der Erz-

bischof von Volhynien, Antonij, der augenblicklich die hervorragendste Rolle bei der Leitung der russischen Kirche spielt, erst 1864 geboren ist; er erschien mir seinerzeit bedeutend älter. Interessant ist, wie ihn Palmieri charakterisiert: Apud Russos famam sibi comparavit viri morum austeritate laudendi, at nimis addicti regimini politico, novitatumque acerrimi insec-tatoris. veterum traditionum vindex, strenue ipse decertat ad-versus fautores liberalismi russici enixeque adlaborat, ut pro clericiis instituendis methodi adhibeantur, quae apud catholicos vigent. plura conscripsit quae potius nitent stylo oratorio quam acumine theologicco. Von dem St. Petersburger Metropolit Antonij erfahren wir, dass er von Oxford und Cambridge mit der Doktorwürde geehrt worden ist; seiner Verdienste um die Pflege theologischer Wissenschaft hätte auch gedacht werden können. Ein eingehendes Verzeichnis der zumeist nicht gedruckten Schriften des Athanasios Parios wird S. 142 ff. gegeben. Die Mitteilungen aus den Schriften des Anatolij Martynovskij bekunden in der Tat sein Schöpfen aus der abendländischen erbaulichen Literatur. — Möge die Schrift Palmieris rüstig vorwärts schreiten und durch entsprechende Verbreitung belohnt werden.

N. Bonwetsch.

Kautzsch, E. († Professor der Theologie in Halle), Die Heilige Schrift des Alten Testaments übersetzt und herausgegeben. Dritte, völlig neu gearbeitete, mit Einleitungen und Erklärungen zu den einzelnen Büchern versehene Auflage. Tübingen 1909. 10. Mohr. (VIII, 629 S.). 20 Mk., geb. 24 Mk.

Der unermüdliche Herausgeber dieses Bibelwerkes ist heimgegangen, ohne den Abschluss seiner Arbeit zu sehen, noch bis zu den letzten Lebenstagen mit diesem seinem Lieblingswerk beschäftigt. Rothstein, der treue Mitarbeiter des Entschlafenen, der das grosse Werk von seinen ersten Anfängen an entstehen sah, hat nun die Schlussredaktion besorgt und das Vorwort zu der neuen Ausgabe geschrieben; und er darf hier mit Recht sagen: „Das nunmehr vollendete Bibelwerk wird ein Ruhmesdenkmal für seinen Schöpfer, den verewigten Prof. D. Kautzsch, für immer sein und bleiben“ (S. IV). Aber auch

den Mitarbeitern geführt für ihre mühe- und entsagungsreiche Arbeit der herzliche Dank der Theologenwelt.

Gegenüber den älteren Ausgaben ist die vorliegende, dritte Auflage der Kautzschschen Bibelübersetzung allerdings ein ganz neues Werk mit völlig anderem Charakter geworden. Dies hängt zunächst mit der Veränderung in der Reihe der Mitarbeiter zusammen. Während nämlich Bähgen, Rüttschi, Ryssel, Siegfried und Socin durch den Tod ausgeschieden sind, ist die Arbeit jetzt folgendermassen unter ältere und jüngere Forscher verteilt: vom Herausgeber sind bearbeitet die Genesis, Exod. 25—31; Lev., Nu. 1, 1—10, 28; 12, 17—20, 29; 25—36; Jos. 12—24; Jona, Nahum, Psalmen, Ruth (Chronik); von Holzinger Exod. 1—24; 32—34; Nu. 10, 29—12, 16; 21—24; Jos. 1—11; von Marti Deut., Joel, Obadja, Haggai, Sacharja, Maleachi, Daniel; von Kittel das Richterbuch und die Samuelisbücher; von Kamphausen, der inzwischen auch in hohem Alter entschlafen ist, die Königsbücher; von Guthe Jesaja I, Hosea, Amos, Micha, Habakuk; von Budde Jesaja II, Hoheslied, Prediger; von Rothstein Jeremia, Ezechiel, Zephanja, Chronik; von Steuernagel Proverbien, Hiob, Esther; von Hölscher endlich stammt die Bearbeitung der Bücher Esra und Nehemia.

Viel stärker als durch die Personalveränderung ist das Gepräge des Werkes jedoch durch die neuen Richtlinien berührt worden, die für die Arbeit an dieser dritten Auflage massgebend waren. Denn die feinere Auseinanderlegung der Fäden, aus denen die Werke des Alten Testaments vielfach zusammengewoben sind, die kräftigere Anwendung des kritischen Messers und die leichtere Handhabung der Textverbesserung bringen es von selbst mit sich, dass in Kautzschs Bibelübersetzung jetzt recht viel Ansichten zum Ausdruck kommen, die nur die subjektive Auffassung des betreffenden Bearbeiters widerspiegeln, von anderen, hervorragenden Gelehrten aber nicht geteilt oder gar für durchaus irreführend gehalten werden. Wie von den „Erläuterungen“ in den Fussnoten gilt dies insonderheit auch von der Behandlung der Einleitungsfragen, die den einzelnen Büchern und Abschnitten nunmehr vorangestellt sind. Rothstein nimmt im Vorwort zwar Anlass, „nachdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Verantwortung für die zu den einzelnen Büchern oder gar Buchteilen geleistete Arbeit und für die darin ausgesprochenen Urteile lediglich dem Mitarbeiter obliegt, dessen Namen an der Spitze der von ihm behandelten Teile angegeben ist. Man möge demgemäss auch bei Zitaten . . . immer den Namen des Mitarbeiters nennen, der die Verantwortung zu tragen hat“ (S. V). Allein damit ist wenigen geholfen. Und noch eine andere unerwünschte Folge hat das Hervortreten des subjektiven Momentes gehabt: der treffliche „Abriss der Geschichte des alttestamentlichen Schrifttums“ aus der Feder des Herausgebers musste ausgeschieden werden.

Bringt man zu alledem die jetzt für den Druck gewählten kleinen, gedrängten Schriftarten in Anschlag, die das Auge anstrengen, ermüden und beleidigen, so kann man nur mit Bedauern feststellen, dass das bewährte Werk sich innerlich und äusserlich so gründlich verändert hat, und es lässt sich nichts von dem Urteil zurücknehmen, das der Referent schon beim Erscheinen der ersten Lieferungen in diesem Blatte hat abgeben müssen (Th. L.-Bl. 08, Nr. 50). So reiche Belehrung und Anregung die Neubearbeitung der Kautzschschen Uebersetzung des Alten Testaments dem Theologen also auch bietet, der gebildete Laie wird schwerlich die gleiche Freude daran haben wie an den durch ihre Zurückhaltung ausgezeichneten

älteren Auflagen des Werkes. Denn durch die vom Verleger geforderte und durchgesetzte Einfügung der literarkritischen Vorbemerkungen und der „Erläuterungen“ in den Text ist aus einer für jedermann brauchbaren Bibelübersetzung ein abgekürztes Kommentarwerk für Theologen geworden, dessen Erklärungen zum Teil ganz vortrefflich, zum Teil aber auch durchaus problematischer Natur sind.

Wien.

Fritz Wilke.

Kennett, Robert H., D. D. (Professor of Hebrew, Cambridge),
The Composition of the Book of Isaiah in the Light of
History and Archaeology. (The British Academy. The
Schweich Lectures 1909.) London 1910, Henry Frowde.
(VIII, 94 S. gr. 8.) Geb. 3 sh.

Kennett geht bei dem Entwurf der vorliegenden drei Vorträge über die Zusammensetzung des Buches Jesaja von der richtigen Erwägung aus, dass die historische und archäologische Kritik mindestens ebenso nötig, ja vielleicht nötiger ist als eine rein literarische Analyse, wenn die Entstehung eines prophetischen Buches und die Herkunft seiner einzelnen Bestandteile ermittelt werden soll. Demgemäss gestaltet er seine ganze Darstellung zu einer Uebersicht über die Geschichte des Reiches Juda und des Judentums von Jesajas Lebzeiten an bis in das zweite Jahrhundert v. Chr. herab und bespricht bei jeder Periode oder Episode die ihr entstammenden Abschnitte des Prophetenbuches. Diese Anlage des Werkes hat ohne Zweifel ihre Vorzüge, zumal wenn es sich wie bei Kennett um die Aufgabe handelt, einen weiteren Kreis von Hörern oder Lesern in die oft recht verwickelten kritischen Fragen einzuführen. Die Ermüdung, die sich so leicht einstellt, wenn die einzelnen Abschnitte nach ihrer Reihenfolge in der heutigen Gestalt des Buches erörtert werden, ist hier durch den unmittelbaren, lebendigen Eindruck der vorwärtstreibenden geschichtlichen Bewegung hintangehalten. Freilich sind neben diesem Vorzug auch mancherlei Nachteile eines solchen Verfahrens nicht zu verkennen. Nicht alle Abschnitte des Buches Jesaja kommen genügend zur Geltung, besonders die nicht, bei denen sich der Zusammenhang mit einer bestimmten historischen Situation nicht mit Händen greifen lässt; für manches Kapitel ist man ausschliesslich auf die dürre chronologische Tabelle am Schluss des Buches angewiesen, wenn man wenigstens die allgemeine Zeitperiode erfahren will, der Kennett die Entstehung solcher Stücke zuschreibt. Auf der anderen Seite werden in jenem geschichtlichen Ueberblick auch manche Ereignisse und Zustände zur Sprache gebracht und oft sogar ziemlich ausführlich behandelt, die zu keinem Teile des Buches Jesaja in näherer Beziehung stehen. Immerhin ist Kennetts Darstellung der jüdischen Geschichte so anregend und so reich an eigenartigen, wenn auch nicht immer glücklichen Ansichten, dass der Leser mit Interesse seinen Weg folgen wird.

Es geht nicht an, alle Einzelheiten hier zu verzeichnen und zu beurteilen, in denen sich der Verf. mehr oder weniger weit von den sonst verbreiteten Meinungen entfernt. Sie treten auch in dem Buche selbst zurück hinter einer These, der man die einschneidendste Bedeutung für die ganze Jesajakritik zusprechen müsste, wenn sich ihre Richtigkeit erweisen liesse. Kennett glaubt nämlich, reichlich die Hälfte des Buches Jesaja in das zweite Jahrhundert, in die Makkabäerzeit versetzen zu dürfen oder vielmehr zu müssen. Von diesem Schicksal werden nach der Tabelle (S. 85) betroffen die Abschnitte 1, 24—31; 2, 1—5. 22; 4, 2—6; 8, 19—22; 9, 1—7; 10, 20—27.

33—34; 11—12; 14, 13—14; 17, 4—14; 18; 19; 23, 15—18; 24—27; 29—30; 32—33; 34—35; 41, 8—20; 42; 44, 1—8. 21—23; 45, 14—25; 48, 1—11. 16—19. 22; 49—66. Wer sich diese Liste genauer ansieht, wird darin eine merkwürdig gemischte Gesellschaft erkennen. Da stehen z. B. neben der Weissagung über Aegypten Kap. 19, die in der neueren Jesajaforschung das Los hat, wie der ewige Jude durch die Jahrhunderte wandern zu müssen, die messianischen Stücke aus Kap. 9 und 11, als angebliche Urkunden der politischen Aspirationen, die das Aufkommen der Makkabäerfürsten wachrief; zeitlose Apokalypsen wie 24—27; 34—35 werden in den gleichen zeitgeschichtlichen Rahmen eingezwängt wie die grosse Masse des sogenannten zweiten und dritten Jesaja, die auch eine kritisch verfeinerte Exegese aus den Verhältnissen der chaldäischen und persischen Zeit glauben zu können. Kennett geht mit dieser Gesamtansicht weit über ähnliche Aufstellungen hinaus, wie sie die von ihm genannten Cheyne und Dahm früher vorgetragen haben. Nun soll nicht geleugnet werden, dass der Verf. zur Stütze seiner These manches beachtenswerte Material aus der hellenistischen Literatur und Archäologie beigebracht hat (z. B. zu Jes. 65); aber ein Beweis ist mit alledem an keiner Stelle geliefert. Zu einem solchen wäre ein viel näheres Eingehen auf alle in Betracht gezogenen Abschnitte erforderlich, und vor allem dürfte jener „process of elimination“ nicht fehlen, den Kennett selbst für das einzige zwingende Beweismittel erklärt (S. 5), d. h. der genaue Nachweis, dass der einer bestimmten historischen Situation zugeschriebene Abschnitt sich aus keiner anderen Zeit heraus eben so gut erklären lässt. Die Rücksicht auf sein erstes Publikum mag es dem Verf. verboten haben, in diesen Vorträgen eine solche tiefgreifende Arbeit durchzuführen; aber solange sie nicht geleistet ist, hat es keinen Sinn, sich mit Einzelheiten auseinanderzusetzen.

Greifswald.

A. Alt.

Jeremias, Lic. Dr. Alfred (Pfarrer an der Lutherkirche zu Leipzig u. Privatd. an d. Universität), Hat Jesus gelebt? Prolegomena zu einer religionswissenschaftlichen Untersuchung des Christusproblems mit zwei Beilagen 1. Der Auferstehungsmythus der vorchristlichen Religionen. 2. Leitsätze zum Christusproblem. Leipzig 1911, A. Deichert (64 S. 8) 1 Mk.

In drei Kapiteln behandelt der Verfasser von seinem bekannten Standpunkt aus das aktuellste Problem der gegenwärtigen Theologie. Das erste hat die Ueberschrift: Die idealistische Religion und enthält eine kritische Inhaltswiedergabe einer kleineren Auswahl von Schriften von Kalthoff, Maurenbrecher, Horneffer und Drews. Eine mehr einleitende Darstellung, die manches Neue bietet, führt von Dupuis und Volney über D. Fr. Strauss, Kant und Schleiermacher zu Br. Bauer, dem Vorläufer Kalthoffs. In seinem zweiten Kapitel beschäftigt sich der Verf. mit der „Jesusromantik“, d. h. mit der Theorie vom historischen Jesus, beschränkt sich indessen wesentlich auf eine kurze Darstellung seiner kritischen Bedenken in Thesenform und bespricht nur etwas ausführlicher am Schluss das Doppelevangelium Harnacks und die Schmiedel-schen neun Grundsätze. Das dritte Kapitel trägt den Titel: Christus, Mythe oder Geschichte. Wieder kommt Strauss zur Abhandlung, dann im Anschluss an ihn Chr. F. Weiss und Renan. Die weitere Erörterung ergeht sich in dogmatischer Form über die Möglichkeit und den Begriff des Wunders, über das Verhältnis des Wunders zum Mythos, über das Verhältnis

von Mythos und Geschichte und Mythos und Religion. An der Tatsache der Auferstehung Jesu werden die Grundthesen erläutert. Die Schlussgedanken des letzten Kapitels führt die erste Beilage weiter; sie kommt zu dem Resultat, dass die Mythen der alten Welt im Orient und Okzident als „vorahnende Weissagungen“ auf die Auferstehung Jesu anzusehen sind. Dem Mythos vom Sterben und Auferstehen liegt die Erlösungssehnsucht zugrunde. „Das Christentum hat im Heidentum so gut wie in den alttestamentlichen Propheten seine Weissagung.“ Doch hat dieser Mythos für die gegenwärtige Christenheit nur noch „symbolisches und poetisches Interesse“. Nicht ganz leicht vereinigen sich damit die äusserst prägnant gehaltenen Leitsätze der folgenden Beilage, die einem Vortragzyklus im Wernigeroder apologetischen Kursus zugrunde lagen. Hier wird nämlich scharf geschieden zwischen der orientalischen und okzidentalischen Weltanschauung; hier wird betont, dass der biblischen realistischen Anschauungsweise die orientalische allein verwandt ist, dass darum dem Universalismus des Christentums allein der Universalismus der orientalischen Erlösungsreligionen entspricht, wie er in dem Mythos der letzteren zum Ausdruck kommt. War aber vorher gesagt, dass vermöge „eines grossartigen geistigen Kontaktes aller Völker“ der Mythos durch die ganze Welt gewandert sei, dass er auch die Dionysosmysterien in Thrakien, kurz dass er auch die griechische Welt durchzogen habe wie die altgermanische, so ist nicht einzusehen, inwiefern dann noch ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der Weltanschauung Altgriechenlands und derjenigen des Orients festzuhalten ist, dies um so weniger, wenn man etwa mit E. Rhode die Platonische Philosophie in völliger Abhängigkeit vom Thrakischen Dionysoskult zu verstehen sucht.

Aber abgesehen von dieser Unstimmigkeit, die in der Prägnanz der Darstellung begründet sein mag, enthält die ganze Erörterung des Originalen und Interessanten genug, um den Leser bis zum Ende in Spannung zu halten. Besonders glücklich finde ich den Verf. in seiner Polemik gegen die Jesusromantik.

Dunkmann.

Pfäffisch, Joannes Maria, O. S. B., Die Dauer der Lehrtätigkeit Jesu nach dem Evangelium des hl. Johannes. (Biblische Studien, hrsg. v. Prof. Dr. O. Bardenhewer in München. XVI. Band, 3. u. 4. Heft.) Freiburg i. B. 1911, Herder (VIII, 184 S. gr. 8). 5 Mk.

Diese Untersuchung ist dem Nachweis gewidmet, dass die Dauer der Lehrtätigkeit Jesu zwei volle Jahre, und zwar von Ostern 28 bis Ostern 30, betragen habe. Dieser Nachweis stützt sich ausschliesslich, wie auch im Titel angegeben, auf das vierte Evangelium. Vorausgesetzt ist die Einheitlichkeit sowie die apostolische Autorschaft des Evangeliums. Auf die kritische Befehdung und auf Teilungs- und Umstellungshypothesen wird nicht Rücksicht genommen. Grundlegend für die Frage ist die Echtheit der chronologischen Angabe Joh. 6, 4, die Erwähnung eines Passafestes inmitten der Lehrwirksamkeit Jesu. Im I. Teil wird in eingehender Auseinandersetzung mit den katholischen Forschern (protestantische Gelehrte werden nur ausnahmsweise zitiert, öfter nur Zahn), besonders gegen van Bebbber und Belser nachgewiesen, dass Irenäus, Origenes, Cyrill von Alexandrien, die kleinasiatischen Aloger, Epiphanius, welche als Kronzeugen gegen die Echtheit jener Angabe angeführt worden sind, doch das Passa 6, 4 gelesen und eine zweijährige Wirksamkeit Jesu angenommen haben. Im II. Teil geht der Verf. dann die einzelnen Angaben des vierten Evangeliums durch und sucht zu

beweisen, dass Jesus am Osterfest 28 in Jerusalem aufgetreten (Tempelreinigung), dann nach längerem Wirken in Judäa gegen Ende des Jahres nach Galiläa gezogen sei (Dezember, 4, 35), dass das ungenannte Fest 5, 1 Purim und das Passa 6, 4 das des Jahres 29 gewesen ist. Dementsprechend erscheint dann das Todespassa als das Passa 30. Bei Berechnung dieses Festes versucht Pfäffisch nachzuweisen, dass Jesus auch nach dem vierten Evangelium am 15. Nisan gestorben sei, und dass dieser unter den in Frage kommenden Jahren nur a. 30 auf einen Freitag gefallen sei. Dabei lehnt er die Hypothese Westbergs, dass damals schon der konstante jüdische Kalender gegolten habe und der Berechnung zugrunde zu legen sei (vgl. Theol. Litbl. 1910, Sp. 152 ff.), ab. Zum Schluss werden kurz die Stellen der Synoptiker, von welchen aus ein Gegenbeweis gegen das gewonnene Resultat geführt werden könnte, besprochen.

Trotzdem ich an manchen Stellen Widerspruch erheben muss — so ist z. B. der Nachweis des 15. Nisan als des Todestages Jesu nach Johannes keineswegs genügend —, stimme ich doch dem Verf. in der Hauptsache, der Jahresberechnung, bei und muss auch im übrigen anerkennen, dass die sorgfältige und eingehende Untersuchung streckenweise einen recht beachtenswerten Beitrag zur Chronologie des Lebens Jesu darstellt.

Dorpat.

Frey.

Scholz, Heinrich (Lic. u. Privatdozent in Berlin), Glaube und Unglaube in der Weltgeschichte. Ein Kommentar zu Augustins *De civitate Dei*. Mit einem Exkurs: *Fruitio Dei*, ein Beitrag zur Geschichte der Theologie und der Mystik. Leipzig 1911, Hinrichs (VIII, 244 S. gr. 8). 6 Mk.

Nach einer geschickten Einleitung über allgemeine Fragen, die Augustins Hauptwerk betreffen, spricht Scholz zunächst über die Voraussetzungen und Grundbegriffe des Werkes, die in ihrer Erläuterung zugleich die Grundlage der Anschauungen des Verf.s darbieten, wie sie sich ihm als Augustins Gedankenwelt überhaupt ergeben haben. So handelt er von Gott, Welt und Mensch, von Gut und Böse und den Elementen des sittlichen Lebens, vom Beweis des Christentums, Vernunft und Offenbarung und Schriftgebrauch. Im ganzen beabsichtigt Scholz hier wohl nicht viel Neues zu bringen. Bei der Gedrängtheit der Darstellung ist das ja auch nicht zu erwarten. Vielleicht trägt gerade die Kürze dazu bei, Augustins Vorstellungen ausserordentlich abstrakt erscheinen zu lassen. Vor allem der Gottesbegriff ist bei Scholz etwas unlebendig in theologisches Schema gefasst. Die beiden ersten Abschnitte zeigen deutlich, wie sehr wir noch immer dazu neigen, in einem Mann wie Augustin den zünftigen Systematiker zu sehen, der bald Dogmatik, bald Ethik traktiert. Das zweite Kapitel geht nach einer Vorgeschichte der augustianischen Idee mitten in *De civitate Dei* hinein und erörtert das grosse Problem: Weltstaat und Gottesstaat. Interessant ist dabei die Untersuchung des Verf.s über die Abhängigkeit Augustins von dem „Reformdonatisten“ Ticonius. Ob ersterer von Ticonius wirklich den „entscheidenden Anstoss zu seiner Zweistaaten-Konzeption“ erhalten hat, muss genauere Untersuchung noch ergeben. Dass er ihn nie nennt, ist und bleibt auffallend. Die Bedeutung des Neuen Testaments und der Bibel überhaupt für die augustianische „Idee“ hätte entschieden betont werden müssen. An die Vorgeschichte schliesst sich der augustianische Entwurf an, der die Eigenart Augustins gegenüber seinen Vorgängern ins Licht stellt. Dann folgt die Deduktion der beiden Staaten auf Grund der organisierenden Prinzipien,

die Scholz in dem Gegensatz von Glaube und Unglaube findet, und eine ausführliche Erörterung des empirischen Charakters der beiden Staaten Weltstaat und Gottesstaat. Das dritte Kapitel entrollt „das Drama der Weltgeschichte“: Problem, Gang und Epochen der Geschichte. — Für den Kenner Augustins ist dieser letzte grosse Teil des Buches vielleicht der wertvollste. Denn in ihm tritt die Weite des augustianischen Denkens am wirkungsvollsten zutage. Freilich ist auch hier Gott zu sehr als Begriff gefasst. Und darunter muss die Vorstellung seiner Wirksamkeit als Kraftäusserung in der Geschichte leiden. Im „Gang der Geschichte“ ist gut voneinander geschieden die empirische Geschichte und die transzendente Nachgeschichte.

Was nun die Bedeutung der Ergebnisse von Scholz' Untersuchungen betrifft, so habe ich bereits an anderer Stelle ausgeführt, dass der Verf. sich über ihre Neuheit etwas täuscht. So, wenn er in der Vorrede schreibt: „Ich fand ihn — nämlich den Erklärungsgrund für die Widersprüche der Begriffe Weltstaat und Gottesstaat — in der Beobachtung, dass zwei im Ansatz durchaus verschiedene, in der Entwicklung fortschreitend divergierende Prinzipien, ein idealistisches und ein empiristisches, sich in den mannigfachsten Verbindungen durchkreuzt, in- und übereinandergeschoben und schliesslich zu einem Gewebe von ungewöhnlicher Kompliziertheit verdichtet haben“. So besonders, wenn es weiter heisst: „Es ergab sich, dass die Geschichtsphilosophie für den Verfasser des „Gottesstaates“ nicht, wie man überall lesen kann, Selbstzweck, sondern durchaus nur Mittel zur vollständigen Grundlegung der Apologetik gewesen ist; mit anderen Worten: dass die *libri de civitate Dei* zuerst und ursprünglich als eine Apologie des Christentums, und zwar als die letzte und grösste desselben in der alten Kirche zu würdigen sind“. Wird schon der erste dieser Sätze von keinem der neueren Augustinforscher bestritten, so ist dem zweiten ein Satz aus Renters Augustinstudien (1887) an die Seite zu stellen: „Die *libri de civitate Dei* haben nicht den direkten Zweck, die Frage nach „dem Verhältnis der christlichen Kirche zum Staate“ im Sinne des heutigen Sprachgebrauchs zu beantworten, sondern sind prinzipiell zum Zwecke der Verteidigung des Christentums (der christlichen Kirche) gegen das Heidentum abgefasst“ (S. 151, vgl. S. 125, 127, 133 f.). Es mutet also etwas rhetorisch an, wenn Scholz weiter in Fettdruck hervorhebt: „Das Werk vom Gottesstaat ist ein mit dem ganzen Rüstzeug des Geistes und der Kraft geführter universeller Beweis für die Wahrheit des Christentums, dargestellt unter dem Schlachtenbilde einer Gigantomachie des Glaubens und des Unglaubens in der Weltgeschichte“ (S. IV). Das Buch leidet überhaupt unter einer gewissen Rhetorik. Aber es steckt ein tüchtiges Stück Arbeit in den zum Teil bis ins Einzelste gehenden Erörterungen und Begriffsbestimmungen. Hier und da wäre ein Vergleich mit anderen Schriften Augustins fruchtbar gewesen. Die geschichtlichen Rückblicke bieten lehrreiches Material.

Der Anhang über die *fruitio Dei* ist beachtenswert. Interessant ist der Vergleich mit späterer Mystik. Scholz scheidet zwei Richtungen, in denen Augustin das „Geniessen“ Gottes gefibt hat. Beide verfolgt er durch die Geschichte. Im dialektischen Sinne spreche Augustin mit *fruitio* nur das Recht und die Pflicht der völligen Hingebung aus. Im mystischen Sinne bedeute der Begriff entweder die Gegenwart Gottes in der Kontemplation oder ein seliges Schweigen in Gott.

Viessen.

Zanker.

Sabatier, Paul, *Examen critique des récéits concernant la visite de Jacqueline de Settesoli a Saint François* (opuscules de critique historique, fasc. XV). Paris 1910, Fischbacher (III, 44 p. gr. 8).

Sabatier nimmt in dieser kleinen Studie eine Frage wieder auf, die er bereits 1905 im „*Bolletino Critico di Cose francescane*“ erörtert hat. Als der hl. Franz im Sterben lag, soll er die vornehme Römerin Jacqueline de Settesoli um ihren Besuch gebeten haben; sie kam, brachte ihm einige Kleinigkeiten mit, die er gewünscht hatte, und blieb über seinen Tod in Portiunuela. Sabatier erwähnt diesen Einzelzug in seiner Franziskusbiographie. Von anderer Seite wird er bestritten, da Franz unmöglich selbst gegen seine Regel gehandelt haben könnte, die einer Frau das Ueberschreiten der Klausur verbot. Der Aufsatz bringt nunmehr eine Reihe von Einzelheiten, die geeignet sind, uns mit Jacqueline näher bekannt zu machen: ihre Verwandtschaft mit den Frangipani; ein Kissen, das unter dem Kopfe des Sterbenden gelegen haben und, von ihr mit Stickereien versehen, der Franziskanerkirche in Cortona gestiftet sein soll; ein Bild des Franz in Greccio, dessen Anfertigung auf sie zurückgehen soll. Daran schliesst sich eine Vergleichung der beiden Quellenberichte: Sabatier entscheidet sich für den im *Speculum perfectionis* c. 112, weil er detaillierter und realistischer ist als der bei Thomas von Celano. Auch dass die „drei Genossen“ diesen Abschnitt wörtlich aus dem *Speculum perfectionis* herübergenommen haben, während Besse die Korrekturen des Thomas noch steigert, spricht für die erstere Rezension. Die Untersuchung hat die Absicht, weitere Notizen über Jacqueline herauszulocken, die vielleicht schliesslich ein abgerundetes Bild von ihr und ihren Beziehungen zu Franz ermöglichen. Friedrich Wiegand.

Gussmann, Wilhelm (Pfarrer), *Quellen und Forschungen zur Geschichte des Augsburgerischen Glaubensbekenntnisses*. I. Band: Die Ratschläge der evangelischen Reichsstände zum Reichstag von Augsburg 1530. I. Teil: Untersuchungen. II. Teil: Texte. Leipzig u. Berlin 1911, B. G. Teubner (VII, 544 S.; IV, 422 S. gr. 8). 28 Mk.

Während gerade jetzt der heftigste Kampf gegen die Bekenntnisse der evangelischen Kirche entbrannt ist, tritt ein Werk zutage, das von der wärmsten Liebe und Begeisterung für die Augustana getragen ist, die sich immer wieder, z. B. S. 118 ff. 244 ff., kundgibt, lesen wir doch S. 219, „wie die Konfession endlich siegreich wie ein göttliches Wunderwerk auf den Plan trat“. Zustimmung verdient der Satz: Auch wo man sich bemüht, die Mängel der Augustana nach Kräften hervorzuheben, . . . muss man ihr den Ruhm lassen, „die Heilslehre der Reformation auf einen klassischen Ausdruck gebracht zu haben“. Die Begeisterung hat dem Verf. den Mut gegeben, der Untersuchung der Geschichte der Augustana die grössten Opfer an jahrelanger, angestrenzter Arbeit auf Archiven und Bibliotheken und an nicht geringen Kosten zu bringen, aber dafür bietet er jetzt auch eine Menge neuer Stücke zur Geschichte der Vorbereitung auf den Reichstag und eine Reihe wertvoller Ergebnisse seiner Forschung.

In dem zuerst ausgearbeiteten zweiten Teil gibt Gussmann die Texte solcher Akten, und zwar zuerst drei Ratschläge von Brandenburg-Ansbacher Theologen (Rurer, die Kulmbacher, Kaspar Löner), dann drei Stücke aus Heilbronn, von denen zwei von Joh. Lachmann, eins von seinem Freund, dem ehemaligen Karmeliter Lazarus Lebküchner, stammen. Weiter folgen

zwei Nürnberger Stücke, nämlich Protokolle aus dem Ratschlagbuch vom 7. Mai und 9. Juni 1530 und ein Brief von Laz. Spengler an den Augsburgischer Ratschlag Konrad Rehlinger vom November 1530. Dann folgt das angebliche Bekenntnis von Reutlingen, das sich als Uebersetzung der Confessio Wirtembergica durch Matth. Alber mit Korrekturen von Brenz erweist und für die Textgeschichte der Conf. Wirt. von Wert ist. Den Schluss bilden drei Stücke aus Ulm, nämlich ein Gutachten Butzers über die Schwabacher Artikel mit Randbemerkungen von Konr. Sam, dann des letzteren Gutachten über die Augsburgerische Konfession, und endlich die von G. Egelhaaf ans Licht gezogene und als ebenbürtige Ergänzung der Augustana gepriesene Schutzschrift der evangelischen Stände wider den Papst und dessen Anhang, in welcher Gussmann eine Arbeit der Strassburger Prediger aus dem Anfang des Juni sehen möchte. Doch wäre die Frage der Erwägung wert, ob sie nicht von Sam stammt, der das Pensionswesen der Schweiz von seiner Reise her kannte. Hier müsste das sprachliche Kolorit entscheiden.

Weitere 17 Stücke erhalten wir als Beilagen zum ersten Teil, nämlich die päpstliche Vollmacht für Campegio vom 16. März 1530; die Handlung der Abgeordneten des Kaisers und der Stände mit ihm vom 16. November 1530; aus der Instruktion für Hans von Dolzig vom 26. März 1530; aus der Korrespondenz des Markgrafen Georg IV—VII, Nürnberger Gutachten VIII—X, ein Schreiben von Matth. Alber vom Ende August, „eine der beredtesten Urkunden der Reutlinger Reformationsgeschichte“, „ein würdiges Seitenstück zu Luthers Bedenken“ (S. 159). Dann folgen drei Ulmer Stücke und endlich drei hessische, die Instruktion für des Landgrafen Gesandte vom 27. März 1530, das Gutachten der Theologen über die Gegenwehr und endlich das über die Reichstagsverhandlungen.

Die Texte sind sehr sorgfältig hergestellt, wo nötig, sprachlich kurz erläutert und überall die Zitate aus den Kirchenvätern und dem Corpus juris etc. nachgewiesen, eine mühevollen Arbeit, die alle Anerkennung verdient. Einige kleine Verbesserungen gebe ich am Schluss. Daneben hat Gussmann ein reiches Material an Anmerkungen, Literaturnachweisen, Exkursen, z. B. über die Confessio Wirtembergica, zur Biographie reformatorischer Persönlichkeiten und zur Reformationsgeschichte der evangelischen Fürstentümer und Städte schon seinen Texten beigegeben und dasselbe im ersten Teil noch ergänzt und, soweit nötig, berichtigt. Man darf wohl sagen, er hat damit eine Fundgrube für andere Forscher geschaffen, wie sie sonst nirgends zu finden ist, wenn es auch ab und zu scheinen möchte, es sei des Guten fast zu viel geschehen. Ueberall merkt man die Pünktlichkeit, mit der die Literatur verzeichnet ist.

Den Schwerpunkt des ganzen Werkes bilden die Untersuchungen in drei Kapiteln: 1. Die schriftlichen Vorbereitungen auf den Reichstag, die Gravamina, die Tetrapolitana; 2. Die Vorarbeiten auf sächsischer Seite. Erste Abteilung: Die Fürsten: Landgraf Philipp, Markgraf Georg, Kurfürst Johann. Zweite Abteilung: Die Reichsstädte: Nürnberg, Reutlingen, Heilbronn, Kempten, Windsheim, Weissenburg, Ulm; 3. Die Ratschläge und das Bekenntnis, die selbständige Bedeutung der Ratschläge und ihr Verhältnis zur Augustana. Dass die Einreihung der Tetrapolitana eigenartig ist, hat wohl der Verf. selbst gespürt, zumal er in diesem Abschnitt auch Zwinglis Fidei ratio (S. 31 ff.) beleuchtet.

Was wir in den Untersuchungen in schöner, oft gehobener Sprache und klarer Ausführung erhalten, ist sehr der Beachtung wert. Scharf sind die Charaktere der evangelischen Fürsten und

ihre Politik gezeichnet. Der politische Scharfblick des beweglichen Landgrafen und seine Erfolge, die auch in der Augustana ihre Spuren hinterlassen haben, der fromme, aufrichtige und gerade Sinn des Markgrafen Georg, dem der Ruhm bleibt, als erster die Notwendigkeit einer Rechtfertigungsschrift erfasst und sie in die Tat umgesetzt zu haben (S. 64), die doppelseitige Politik der schwerfälligen Sachsen, die erst nach der harten Zurückweisung der einseitigen Liebeswerbung von Seiten des Kaisers sich willig wieder dem Kreis der alten Bundesgenossen zuwendet (S. 105), treten in helle Beleuchtung. Sehr eingehend untersucht der Verf. die Frage der Torgauer Artikel und kommt zu dem Ergebnis, dass das zweite und fünfte der Bedenken, welche Brücks „Handlung der Religion in Augsburg 1530“ (S. 20 ff.) beigegeben sind, im eigentlichen Sinne des Wortes die Torgauer Artikel bilden und die ersten Stufen, welche die Entstehung der Augsbургischen Konfession durchlaufen hat, uns vergegenwärtigen (S. 100). Diese ganze Untersuchung, in welcher sich Gussmann mit Briegers trefflicher Arbeit auseinandersetzt, verdient eingehende Prüfung. Gussmann macht darauf aufmerksam, dass der Vorschlag, alles in der Enge und Stille ohne weitschweifige Disputation abzumachen, auf einen Gedanken des Campegius zurückgeht, den dieser dem Kaiser in Innsbruck mündlich und schriftlich vorgetragen hatte (S. 451). Gut sind weiter die verschiedenen Charakterzüge, welche sich in der Reformationsgeschichte der Reichsstädte ausdrücken, gezeichnet. Hier sei nur auf S. 308 verwiesen, wo gezeigt wird, wie verschieden die fränkische und schwäbische Stammesart auf dasselbe Evangelium reagierte, es gemächlich ergriff und geistig in sich verarbeitete. „In Reutlingen die schwäbische Schlichtheit und Formlosigkeit, die nur zu leicht in einen doktrinären Radikalismus umschlägt, in Heilbronn die fränkische Formenfreudigkeit, die vermöge einer inneren Wahlverwandtschaft von starken konservativen Neigungen, einem liebevollen Hängen am Hergebrachten begleitet ist“. Mit Recht wird der warme soziale Zug in Lachmanns Wirksamkeit hervorgehoben.

Wertvoll sind die Ratschläge, welche Markgraf Georg von seinen Theologen eingefordert hat, und von denen im zweiten Teil drei der bedeutendsten mitgeteilt sind, aber es dürften noch einige der anderen der Veröffentlichung wert sein. Wenigstens schreibt Jörg Amerbacher eine gewandte Feder, wie das von mir in den „Bl. f. w. KG.“ 1902, 36 ff. mitgeteilte Schriftstück von seiner Hand beweisen dürfte. Wir sehen, wie festgewurzelt die Prinzipien der Reformation nach kaum viel mehr als einem Jahrzehnt im Boden der evangelischen Kirche der Markgrafschaft war, wie wohlgerüstet diese von den Gegnern verachteten Predikanten waren, wo es galt, Rechenschaft zu geben von ihrem Glauben. „Die Augustana steht nicht allein. Weit entfernt, eine einsame, beziehungslose Grösse zu bilden, ist sie vielmehr von verwandten Erscheinungen umgeben und ruht so auf einem reichen, bewegten Hintergrund. Kurfürst Johann von Sachsen ist nicht der erste, noch der einzige, der sich auf die kommenden Ereignisse rüstete. Der Vorrang gebührt dem Markgrafen Georg“. Diese Ratschläge sind von Melancthon nicht unbeachtet geblieben, der Nachweis von ihrer Benutzung an einigen Stellen dürfte ebenso geglückt sein wie der Beweis, dass Philipp von Hessen im 24. Artikel und im zweiten Teil der Vorrede Berücksichtigung fand. Nicht uninteressant wäre eine Zusammenstellung der vielen Beiträge zur Charakteristik Melancthons, welche sich in beiden Teilen finden. Auch wird die Nachricht von Abr. Buchholzer bei Seidemann, „Aus Spenglers Briefwechsel“ (Stud. u. Krit. 51, 319), Köstlin-Kawerau, „Luther“ 5, 649

gegenüber von Möller-Kawerau, „Handbuch der Kirchengeschichte“ 3, 110 neue Prüfung verdienen (S. 100. 439).

Der Zweifel an der Datierung Koldes (Hist. Einleitung X) für den Empfang des lateinischen Textes der C. A. durch die Nürnberger Gesandten wird sich heben, sobald bedacht wird, dass der Tag damals früh, 5 und 6 Uhr, begann (S. 447). II, 197 hat der Abschreiber die Stelle nicht verstanden. Es ist zu lesen: am iarden (Jordan, wie Gussmann richtig vermutet), die (Relativ, das sich auf vil bezieht) beichteten (wofür der m. W. öfter vorkommende Lesefehler beichtenden steht) oder bekannten. II, 290, Z. 19 würde ich lesen *precisionibus* (= *definitionibus*) und *notionibus*. Die Aenderung von Gussmann *derm* statt *lern* ist überflüssig; denn das Gezänk um leere Begriffe und Begriffsbestimmungen wird hier verurteilt. II, 309, Z. 29 l. *geplaczt* statt *geplacht*; dem Abschreiber ist die bekannte Verwechslung von h und z begegnet. Die Erklärung geflickt ist ganz richtig, der Flicken heisst schwäbisch Plätz. I, 458, Z. 52, Vadian 8, 218 ist ratsklob nicht Scheltwort für ratscherr, sondern *cardo causae*, der Punkt, um welchen sich die Beratung dreht. II, 174, Z. 35 schleuermess ist Gegensatz zur frumess, die für Langschläfer gelesene Messe, die sich zu ihrer Rechtfertigung auf die Siebenschläfer berufen mochten. Zur sprachlichen Form vgl. S. 175, Z. 12 entschleuft. S. 329, A. 2 kann natürlich nicht die Brandenburgisch-Nürnbergische Kirchenordnung von 1533 gemeint sein, sondern die von 1528 (Westermayer S. 145 ff.). S. 177, Z. 9. 178, Z. 27 Gehorsam = Obedienz, Regel, Gebote, Gesetze. S. 178, Z. 24 offen personen im Sinn von publica, Seneca Ep. 88, 32, Allerweltsdirne. S. 199, Z. 29 understen nicht = *ex infimo*, sondern *audent*, *instituunt*. S. 300, Z. 20 furstendig sein nicht Vorwaud gewähren, sondern behilflich sein. S. 309, Z. 19 Verlegung nicht Verteidigung, sondern Widerlegung.

Das ganze Werk mit seinen wertvollen Registern wird bald ein unentbehrliches Nachschlagewerk werden und zu weiteren Forschungen anregen, wohl auch mit seinen lebhaften Urteilen über Zwingli und Butzer, über die Sachsen und Nürnberger da und dort Widerspruch finden, aber neue Prüfung der hergebrachten Anschauungen fordern dürfen. Sehr erfreulich ist, dass die Vorrede einen zweiten Band in Aussicht stellt, der die noch nicht veröffentlichten Sendschreiben und Gesandtschaftsberichte zum Reichstag von Augsburg geben soll. Man kann nur wünschen, dass er bald und ungehindert zutage tritt.

Stuttgart.

G. Bossert.

Stölzle, Dr. Remigius, Johann Michael Sailer, seine Massregelung an der Akademie zu Dillingen und seine Berufung nach Ingolstadt. Ein Beitrag zur Gelehrten Geschichte aus dem Zeitalter der Aufklärung. Kempten und München 1910, Jos. Kösel (VIII, 180 S. gr. 8). 4. 40.

Stölzle ist daran, auf Grund eines reichen archivalischen Materials das Leben J. Michael Sailers neu zu würdigen. Die vorliegende Arbeit bietet einen Ausschnitt daraus. Sie behandelt wohl die interessanteste Episode aus seinem Leben: seine Absetzung in Dillingen und seine Wiederanstellung in Ingolstadt. Dem Verf. ist es gelungen, manches Dunkel zu erhellen und den Sachverhalt aktenmässig festzustellen. Was er aber hier bietet, wird zu einer vernichtenden Anklage gegen das Gebaren der bischöflichen Untersuchungskommission. Das war ja von vornherein ausgeschlossen, dass die alte und neue Richtung in Dillingen ungestört nebeneinander wirken konnten. Eine musste unbedingt das Feld räumen; aber die alte Richtung verliert jede Sympathie, da sie mit den allerverwerflichsten Mitteln kämpfte

und meist noch von persönlicher Gehässigkeit und niedrigem Neid sich leiten liess. Bei solchen Begleiterscheinungen erscheint es unbedeutend, wenn auch in formeller Beziehung manche Verstösse gemacht wurden.

Man empfindet es selbst nur befriedigend, dass noch zu Lebzeiten Sailers das Wort: *tempus manuducit veritatem* wahr geworden ist.

Die Darstellung führt eingehend das archivalische Material vor; man wird es dankbar begrüßen; denn vielleicht wird nicht sobald wieder einem Forscher eine solche Fülle von Quellen zu Gebote stehen. Doch hätte die Darbietung in neuer Orthographie das Lesen bedeutend erleichtert; nur sekundären Wert hat es, zu erfahren, welche merkwürdiger Schreibweise sich die damaligen Kommissare bedienten. Offen muss aber anerkannt werden, dass Stölzle das Gebaren der Ankläger und der Kommission einer scharfen, aber gerechten Würdigung ungescheut unterzieht.

Alfeld bei Hersbruck.

Schorfbaum.

Nicolai, Rudolf, Benjamin Schmolck, sein Leben, seine Werke und Bibliographie. (Beiheft zum Korrespondenzblatt des Vereins für Geschichte der evangel. Kirche Schlesiens. XI. Band. 2. Heft.) Liegnitz 1909, Oskar Heinzes Buchdruckerei (127 S. 8).

Den weitaus wertvollsten Abschnitt dieses Heftes bildet die als Beilage angefügte Bibliographie, der man ungeteiltes Lob zollen kann, da sie das gesamte bisher erreichbare Material in zuverlässiger Weise darbietet. Wer sich hinfort mit Schmolck beschäftigen will, wird diese Arbeit unbedingt zu Rate ziehen müssen. Etwas eingehender hätte der Lebensgang Schmolcks behandelt werden können, und bei der Würdigung seiner Werke wünschte man ein etwas tieferes Verständnis für die Zeit, in welcher Schmolck lebte und dichtete. Mit gewissen modernen Schlagworten wie „eigenes Erleben“ u. dgl. kommt man den alten Herren nicht bei. Ueberhaupt ist es sehr gewagt, konstatieren zu wollen, was in Dichtungen jener taktfesten Zeit bloss „Form“ oder auch „Inhalt“ sei, da die damalige Verskunst stets etwas Konventionelles an sich trägt und daher oft hinter scheinbar sehr kühlen, steifen Ausdrücken gleichwohl ein sehr lebensvoller, wahrer, warmer Inhalt stecken kann. Uebrigens muss man es Verf. Dank wissen, dass er wieder einmal auf Schmolck hingewiesen. Auch wer seinen theologischen Standpunkt nicht teilt, wird der Lektüre seiner fleissigen Studie manches Beachtenswerte entnehmen.

Pressburg.

Lic. C. E. Schmidt.

Schleiermacher, Fr. D. E. Ausgewählte Werke in vier Bänden. Mit einem Bildnis Schleiermachers und einem Geleitwort von Prof. D. Dr. Aug. Dorner, herausgegeben und eingeleitet von Dr. Otto Braun und Prof. D. Joh. Bauer. 1. u. 3. Bd. Leipzig 1910, Fritz Eckart (CXXVIII, 547 S. u. XI, 784 S. gr. 8). à 7 Mk.

Die Veranstaltung einer Auswahl aus Schleiermachers Werken ist gewiss sehr verdienstlich und dankbar zu begrüßen. Die vorliegende Ausgabe hat ihre Eigentümlichkeit darin, dass sie nicht in erster Linie den Theologen, sondern den Philosophen Schleiermacher zu Worte kommen lässt. Dabei entspricht es durchaus der Eigenart des Schleiermacherschen Geistes, wenn die ethischen Arbeiten in den Mittelpunkt gestellt werden. Aus den übrigen Schriften werden Auszüge dargeboten, welche die Anwendung der ethischen Grundgedanken veranschaulichen.

So enthält der erste Band die „Grundlinien einer Kritik der bisherigen Sittenlehre“ (S. 1—346) und die in der Berliner Akademie der Wissenschaften vorgetragene ethische Abhandlung (S. 347—531). Der dritte Band bringt Auszüge aus der Dialektik, einen Teil der Christlichen Sitten, die Predigten über den Hausstand und Abschnitte aus Schleiermachers Vorlesungen zur Pädagogik und über die Lehre vom Staat und endlich einen Teil aus der Einleitung zur Glaubenslehre. Was die Gestaltung des Textes betrifft, so hat der Herausgeber es nicht auf eine kritische Ausgabe abgesehen; in der Regel handelt es sich vielmehr um eine Wiedergabe des Textes der sämtlichen Werke. Im Hinblick auf den praktischen Zweck dieser Ausgabe ist dagegen nicht viel einzuwenden. Wenn der Herausgeber von meiner Kritischen Ausgabe der Glaubenslehre Notiz genommen hätte, würde er allerdings wohl gegenüber dem Texte der sämtlichen Werke etwas misstrauischer gewesen sein. Bei dem Texte der Glaubenslehre hätte er jedenfalls an der Hand der von mir aufgestellten Tabelle mit Leichtigkeit die groben Fehler dieser Ausgabe beseitigen können. Nicht unbedenklich scheint mir auch der Umfang der Zugaben zu sein, welche zur Einführung und Erklärung dienen sollen. Wenn z. B. Dorner in einem „Geleitwort“ von 32 Seiten eine allgemeine Orientierung über das Denken und die Bedeutung Schleiermachers gibt, so ist das sicher eine unberechtigte Belastung der Ausgabe. Um so mehr, als die Ausführungen Dorners kaum dazu dienen, die Motive des Schleiermacherschen Denkens deutlich hervortreten zu lassen. Der Versuch, in diesem Rahmen alle einzelnen Formeln Schleiermachers zu registrieren, ist schwerlich geeignet, das Interesse an der geistigen Welt Schleiermachers zu wecken. Grössere Berechtigung wird man schon der biographischen Einleitung des Herausgebers zusprechen können (XXXV—C). Wenn man von Einzelheiten absieht, bietet sie einen anregenden Ueberblick über die äusseren und inneren Schicksale Schleiermachers dar. Dagegen scheint mir die Analyse der „Grundlinien“ (S. CI—CXXVIII) trotz mancher guten Bemerkung ihren Zweck nicht zu erfüllen. Zu dem Abdruck der Dialektik nach der Ausgabe Halperns verweise ich auf meine Kritik dieser Ausgabe in der Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik, 1906, S. 76 ff. Zweifellos den wertvollsten Beitrag stellt die Edition der Predigten Schleiermachers über den christlichen Hausstand von Johannes Bauer dar. Die einleitenden Bemerkungen zur Entstehung und Bedeutung der Predigten und zu dem Inhalt der einzelnen Predigten sind ebenso glänzend in der historischen Interpretation wie in der homiletischen Beurteilung der Predigten.

Greifswald.

Stange.

Westermann, Erich, Kurze Skizze der Wahrheiten des Menschen. Eine Versöhnung zwischen Monismus und wahrster Religion. Leipzig 1911, Otto Tobies (VIII, 403 S. gr. 8). 5 Mk.

Ein Weltbild will der Verf. geben und damit an seinem Teile der Verwirrung, die heute im Geistesleben vieler Menschen herrscht, steuern. Er betrachtet seine Arbeit als einen Anfang, Anregung will er geben. Niemand wird ihm jedoch das Zeugnis versagen, dass er einen möglichst umfassenden Standpunkt gesucht hat, ernstlich bestrebt, Einseitigkeiten zu vermeiden, gerecht zu urteilen, auch in Anschauungen, die er ablehnt, das Richtige anzuerkennen. Er hofft, eine Versöhnung zwischen Monismus und wahrster Religion anzubahnen — nicht so, dass er beide zu eins macht, sondern so, dass die beiden wie Freunde

einander verstehen sollen. Dieser Versuch wird vom Standpunkt eines idealistischen Monismus aus unternommen. So sehr sich der Verf. bemüht, dem Christentum gerecht zu werden, so hohe Achtung er der Persönlichkeit Jesu und der Bibel zollt, so muss ihm doch von seinem Standpunkt aus das ganze Christentum zu blossen Ideen verflüchtigen. Schon die Frage, ob Gott persönlich sei, ist ihm eine Vermenschlichung des Transzendenten. Der Mensch der dritten Dimension, d. h. der in Ideen lebt, ist zwar unmittelbar gewiss, dass Gott existiert, aber nur für sich. Freiheit, Verantwortung, Mitleid bleiben als Menschliches empirisch bestehen, aber sie sind keine metaphysischen Wirklichkeiten. Dieser Subjektivismus geht so weit, dass behauptet wird, jeder bilde sich die Weltanschauung so, wie sie in ihm begründet sei. Eine direkte Offenbarung Gottes wird abgelehnt. Das religiöse Leben ist für den Menschen keine Notwendigkeit, wie der Monismus eine ist; es ist für viele geradezu verschlossen, aber wer es hat, der steigt damit über den Monismus hinaus. Damit hängt es zusammen, dass der Verf. für die Realität der Sünde kein Verständnis hat: Sünde nennen wir den abgestorbenen, überwundenen Naturzustand. Sündenstrafe vollends, und nun gar ewige Strafe für 70 Erdenjahre, das ist ein Rest indischer und griechischer Gedanken. Auch der Wunderglaube stammt noch aus der ersten Dimension, die den naturhaften Zustand des Menschen umfasst. Unsterblichkeit eignet nur dem Metaphysischen in uns, während die Seele mit dem Körper vergeht. Wir müssen diese ganze Verneinung des Objektiven in der Religion ablehnen, und das Weltbild des Verf.s wird uns deshalb unbefriedigt lassen. Trotzdem enthält das Buch vieles, wofür wir nur dankbar sein können: z. B. die scharfe Scheidung zwischen Religion und Moral, durch welche die Religion erst zu ihrem Rechte kommt; die Betonung der Notwendigkeit der Metaphysik für den Hang zum Absoluten im Menschen; die scharfe Zurückweisung der unphilosophischen Köpfe, die mit dem Entwicklungsgedanken den Gottesglauben widerlegen wollen; die tiefe Erfassung dessen, was Glaube ist; die Betonung der Abhängigkeit, des gänzlichen Unbeteiligtseins des äusseren Menschen, wenn wir auch unter Gnade etwas anderes, Positives verstehen, nämlich das Geschenk der göttlichen Liebe an den in seiner Sünde unwürdigen Menschen. Einzelne Unrichtigkeiten: bei Jesus spielt der Sündenbegriff gar wohl eine wesentliche Rolle — alle seine Wunder sind Zeichen für die Aufhebung der Sünde und ihres Verderbens (S. 51); der Glaube des Islam darf nicht mit dem christlichen Glaubensbegriff in eins gesetzt werden (S. 281); das „lutherische Glaubensbekenntnis“ auf S. 348 ist das Apostolikum. Die Lektüre des Buches wird erschwert durch viele Wiederholungen und Weitschweifigkeiten, vor allem aber durch die zahllosen Parenthesen.

Leipzig.

Scherffig.

Thoene, Alois Seraphin (vorm. Dozent d. klass. Philol. am Lyzeum zu Neunkirchen), *Die Mechanik des Seelenlebens in ihren Grundlinien gezeichnet*. Bonn a. Rh. 1911, Hauptmann (130 S. gr. 8).

„Durchweg treibt ja nur die Angst vor dem Staatsexamen den Menschen zum Studium der Psychologie; wer nicht zu den gefürchteten Examinatoren gehört, kann seinen Büchern ruhig das Motto vorsetzen: *Philosophica sunt, non leguntur!*“ — klagt der Verf. (S. 4). Ich glaube, dass ihn seine böse Vorahnung nicht täuschen wird. Sogar für Examenzwecke bieten die elementaren Begriffe, die er zum Aufbau seiner „Theorie“ des Seelenlebens verwendet, zu wenig. Von denjenigen aber,

die sich aus sachlichem Interesse mit psychologischen Problemen beschäftigen, kann das Büchlein erst recht ohne Schaden übergangen werden, da die Theorie des Verf.s, nämlich die Ableitung des Bewusstseins aus einem „geistigen“, immateriellen, unsterblichen Ich, das nicht mit den Bewusstseinsinhalten zusammenfällt, weder neu ist, noch soweit eingehend oder originell begründet wird, dass der Fachmann sich auf eine ernsthafte Diskussion einlassen kann. Wer einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Psychologie des Ichs gewinnen will, sei auf das interessante Buch von K. Oesterreich, *Die Phänomenologie des Ich in ihren Grundproblemen*, I. Band, Leipzig 1910, verwiesen. Die Probleme lösen sich dort freilich weniger glatt, gemütlich und „elegant“ (S. 28) wie bei Thoene. Vollends die Ausblicke auf die Psychologie der reinen Geister oder Engel, die Thoene für nötig hält, wird man bei Oesterreich nicht finden. Dafür bietet er aber eine gute Darstellung der verschiedenen Meinungen und ein richtiges Verständnis der neuesten, weiteren Kreisen noch sehr wenig bekannten Forschungen und ihrer Tragweite für die Zukunft.

Dorpat.

Karl Girgensohn.

Traub, Th. (Stadtpfarrer der Paulusgemeinde Stuttgart), *Vom Lebensbrot. Predigten mit Gebeten*. 5. und 6. Tausend. Halle a. S. 1911, R. Mühlmann (M. Grosse) (VI u. 717 S. gr. 8). 6. 60.

Das Werk bedarf nicht erst der empfehlenden Einführung in einen weiteren Leserkreis. Es hat sich seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1900 einen gebührenden Ehrenplatz unter den Predigtsammlungen der neuesten Zeit erworben. Gleichwohl sei nochmals auf diese Predigten hingewiesen, durch die in selten nüchterner und fesselnder Weise praktische Erkenntnisse über eine Reihe der nötigsten dogmatischen und ethischen Wahrheiten des Christentums gefördert wird. Der Prediger steht fest im lutherischen Bekenntnis und ist darum innerlich frei, anstatt Problemen nachzujagen, die erkannte Wahrheit vor seinen Hörern allseitig auszubreiten und in ihr praktisches Handeln einzuführen. Methodisch für den Homiletiker beachtenswert ist die Art, wie Traub auch innerhalb der Hauptteile jeden Gedankenfortschritt durch einen das Mitdenken erleichternden Leitsatz kennzeichnet, der für den Leser durch Sperrdruck hervorgehoben ist. Der thematische Charakter überwiegt oft den textuellen. Drei Predigten, Nr. 10, 11 und 52 (nicht 51, wo nur im Register versehentlich der Text weggelassen ist), haben gar keinen Text. Doch kommt es gerade bei einem Prediger, der so aus dem Vollen schöpft, wie Traub es tut, den Predigten nur zugute, wenn durch engen Anschluss an einen bestimmten Text auch der Redezweck auf wirksame Herausstellung der bestimmten Textwahrheit sich beschränkt, wie das auch bei einer grösseren Anzahl der Traubschen Predigten in sehr glücklicher Weise geschieht. Die Reihenfolge der Predigten ist regellos, dafür aber durch ein zweites und drittes Register für Geistliche und Hausgebrauch geordnet. Die Hinzufügung von Gebeten ist für letzteren Gebrauch praktisch und dankenswert. Der fast zu zahlreiche Illustrationsstoff dient meistens nicht nur dazu, die Predigt interessant, sondern auch die betreffende Wahrheit wirksam zu machen und bietet dem Geistlichen — auch durch die Quellenangaben unter dem Text — ein gutes Hilfsmittel zu gleichem Bemühen.

Hamburg.

P. Jürss.

Schian, D. Martin (ord. Prof. in Giessen), *Praktische Predigtlehre*. 2., durchgesehene Auflage. (Prakt.-theol. Handbibliothek, herausgegeben von Prof. D. Niebergall, Bd. 2.) Göttingen 1911, Vandenhoeck & Ruprecht (173 S. 8.) 3 Mk.

Das interessante, frisch geschriebene Buch Schians habe ich in Nr. 9 des Jahrgangs 1908 (Sp. 101—103) genau besprochen. Ich kann mich also jetzt, wo die „zweite, durchgesehene Auflage“ erschienen ist, über dieselbe kurz fassen. Die Anlage ist die gleiche geblieben. Gegen den Schluss sind einige Umstellungen von Kapiteln vorgenommen; der Grund dafür ist leicht ersichtlich und verdient Zustimmung. Besonders angenehm berührt es, dass der Verf. die temperamentvollen, mehr für den mündlichen Vortrag passenden Ausdrucksweisen, die sich bisweilen zu scharfen Ausfällen steigerten, so gut wie ganz aus dem Texte der neuen Auflage getilgt hat. So hat das Buch sehr gewonnen. Die Lektüre wird nun auch demjenigen ungetrübt, der die sonstigen theologischen Grundüberzeugungen und den kirchenparteilichen Standpunkt des Verf.s nicht teilt, ohne dass dadurch irgend etwas sachlich Bedeutsames hätte unterdrückt zu werden brauchen. Erweitert sind die Literaturangaben, und die Arbeiten „positiver“ Theologen sind mehr als früher berücksichtigt. So spürt man deutlich das Bestreben des Verf.s, so gut er das unter Wahrung seines liberalen Standpunktes konnte, Einseitigkeiten, die dem Buche auf seinem ersten Ausgange anhafteten, zu beseitigen oder doch zu mildern, und ich gestehe gern, dass meiner Ueberzeugung nach das Buch durch diese überall spürbare Abschleifung von allerlei Ecken und Kanten ausserordentlich gewonnen hat.

Alfr. Uckeley.

Rendtorff, D. Franz (ordentl. Prof. an der Universität Leipzig), *Kirche, Landeskirche, Volkskirche*. Drei Vorträge. Leipzig 1911, J. C. Hinrichs (44 S. gr. 8.) 80 Pf.

Man kann es sich lebhaft denken, wie ein jeder dieser Vorträge bei den Hörern den Wunsch erweckt hat, ihn nochmals für sich in der Stille zu durchdenken. Aber das sollte nicht nur von diesen geschehen, die Vorträge sollten auf allen Seiten erwogen und beherzigt werden. Für dringendste Aufgaben der Gegenwart gewinnt man hier das geschichtliche Verständnis, und zugleich wird man mitten in die Arbeit hineingeführt, und es ist Arbeit, die in erster Linie uns Pastoren zukommt. Die Gemeinde darf nicht nur Objekt pastoraler Arbeit bleiben, sie muss selbst Subjekt ihres religiösen Lebens werden: das ist die Aufgabe, für deren Lösung auch in unseren Landeskirchen noch immer Raum ist und insbesondere die Gemeinschaften bedeutungsvolle Ansätze bieten. Aber wie ist es gekommen, dass die Gemeinde des Anfangs sich in falschem Sinne zur kirchlichen Heilsanstalt ausbildete? Und wie, dass das ursprüngliche Gemeindeideal der Reformation nur zu bald auf ähnliche Bahnen geriet? Und was ist zu tun, damit unsere Gemeinden das wirklich werden, lebendige, arbeitende, sich selbst erbauende Gemeinden? Von dem allen erhalten wir hier in aller Kürze ein anschauliches Bild. Und wir lassen uns gern belehren, selbst wenn wir uns einmal zu einem stillen Vorbehalt veranlasst sehen. Zu besonderer Beherzigung aber sei ausdrücklich die Mahnung auf S. 39 hervorgehoben: „Denkt (ihr Pfarrer) so hoch und so geistlich wie nur möglich von eurem Amt, aber so bescheiden und so bürgerlich, wie es sich geziemt, von eurem Stand“.

P. Lic. Winter.

Fischer, Max, *Die Abschaffung des Eideszwanges*. Ein Beitrag zur Eidesfrage. Stuttgart 1911, Belsler (57 S. 8.) 1 Mk.

Der Verf., früherer württembergischer Eisenbahn-Baubeamter, vergegenwärtigt sich die seit lange bestehende und beklagte Eidesnot nach allen Seiten. „Wenn man sich einem vom Staat ausgehenden Zwang zum Schwören im allgemeinen ohne Selbstvorwurf und ohne Versündigung fügen mag, so spricht nichts dagegen, alle Kräfte einzusetzen, um eine als Missbrauch erkennbare und längst von allen Seiten erkannte Verwendung des Eides durch Aenderung der Gesetze abzustellen. Ja selbst auf die Abschaffung des Eides im Gebrauch des Staates kann unbedenklich hingewirkt werden, wenn der Missbrauch im grossen Massstab sich auf keine andere Weise vermeiden lässt“. Dieses „unbedenklich“ ist doch zu leichten Herzens ausgesprochen. Abusus non tollit usum. Die Staat und Religion gleich schädigende Vielschwöreei hätte allerdings längst beseitigt sein sollen und können. Aber in sehr vielen Fällen, wie z. B. beim Fahneid, sehe ich keine Möglichkeit eines Ersatzes. M. Fischer vergegenwärtigt sich nicht, was bei gänzlicher Abschaffung des Eides im Staats- und Rechtsleben für Zustände entstehen würden. Er hat tiefes Mitgefühl mit den armen Atheisten, die durch einen Eid mit einer Lüge belastet werden, obwohl ich noch keinen Atheisten gesehen habe, dem eine Lüge Beschwerden gemacht hätte. Er hat auch ein verständnisvolles Mitempfinden mit der haltlosen Ungebundenheit der modernen Stimmungsmenschen, welche jedes Gelöbnis ablehnen, weil diese Wetterfahnen des Milieus ja nicht wissen, ob sie nicht von heute auf morgen in Gesinnung und Charakter ganz andere Menschen sein werden. Aber wenig Gefühl hat er für die Objektivität der sittlichen Weltordnung, die im Staats- und Rechtsleben abgesehen von Zeitströmungen sich ausprägen soll. Die in meiner Ethik ausgesprochene Anschauung, dass erklärte Atheisten von allem, was einen Eid erfordert, ausgeschlossen sein sollten, würde ihm als hart erscheinen.

Heidelberg.

L. Lemme.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Biographien. Evers, Ernst, Christian Jensen. Ein Lebensbild. Volks-Ausg. Breklum, Christl. Buchh. (VIII, 360 S. 8 m. Abbdgdn. u. 1 Bildnis). Pappbd. 2.50. — Ziehen, Dr. Jul., *Volkszieher*. Biographische Studien zur Geschichte u. zum System der Volkszieher. Leipzig, Quelle & Meyer (VII, 144 S. gr. 8 m. 5 Taf.). 3.40.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Munro, J. Iverach, *The Samaritan Pentateuch and Modern Criticism*. London, Nisbet (134 p. 8.) 3 s. 6 d.

Biblische Einleitungswissenschaften. Overbeck, Frz., *Das Johannes-evangelium*. Studien zur Kritik seiner Erforschung. Aus dem Nachlass hrsg. v. Carl Albr. Bernouilli. Tübingen, J. C. B. Mohr (XII, 540 S. gr. 8.) 12 M. — Eotherham, Joseph Bryant, *Studies on the Psalms*. London, Allenson (620 p. 8.) 10 s. 6 d.

Exegese u. Kommentare. Bible, *The analysed, Gospel according to Matthew by the Rev. G. Campbell Morgan*. London, Hodder & S. (342 p. 8.) 3 s. 6 d. — Blake, Buchanan, *The Book of Job and the Problem of Suffering*. London, Hodder & S. (336 p. 8.) 6 s. — *Cantique de cantiques trad. de la Vulgate, avec les variantes de l'hébreu, expliqué par St. François de Sales, St. Thomas, St. Bernard, Bossuet et Le Hir*, par A. B. Turin, Typ. Salesienne (162 p. 8.) 3 L. — **Schriften, Die, des Alten Testaments, in Auswahl neu übers. u. f. die Gegenwart erklärt v. Lic. Hugo Gressmann, D. Herm. Gunkel, Prof. Drs., Priv.-Doz. Fr. Lic. M. Haller, Priv.-Doz. Past. Lic. Hans Schmidt, Prof. D. Dr. W. Stärk u. Lic. P. Volz. III. Abteilg. Lyrik u. Weisheit. 1. Bd. Stärk, Prof. D. Dr. W., Lyrik (Psalmen, Hohelied u. Verwandtes), übers., erklärt u. m. Einleitgn. versehen. Mit Namen- u. Sachregister. 2. Bd. Volz, Prof. Paul, Weisheit (das Buch Hiob, Sprüche u. Jesus Sirach, Prediger), übers., erklärt u. m. Einleitgn. versehen. Mit Namen- u. Sachregister. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XXXII, 285 S.; XII, 267 S. Lex.-8.) 4.80; 4.20; Subskr.-Preis 4 M.; 3.50. — Zahn, Prof. D. Dr. Thdr., *Das Evangelium des***

Johannes, ausgelegt. 3. u. 4., vielfach bericht. Aufl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 729 S. gr. 8). 14.50.

Biblische Geschichte. Clarke, William Newton, The Ideal of Jesus. London, Clark (329 p. 8). 5 s. — Dibelius, Frz., Das Abendmahl. Eine Unterschg. üb. die Anfänge der christl. Religion. Leipzig, Hinrichs (VIII, 129 S. 8). 4.50. — Dujardin, Edouard, The Source of the Christian Tradition. A Critical History of Ancient Judaism. Revised Ed. London, Watts (324 p. 8). 5 s. — Eiert, Lic. Dr. Wern., Die Religiosität des Petrus. Ein religions-psycholog. Versuch. Leipzig, A. Deichert Nachf. (82 S. gr. 8). 1.50. — Leonhard, Walth., Hettiter u. Amazonen. Die griech. Tradition üb. die „Chatii“ u. e. Versuch zu ihrer histor. Verwertg. Leipzig, B. G. Teubner (X, 252 S. gr. 8 m. 1 Karte). 8 M. — Moe, Doz. P. Olaf, Paulus u. die evangelische Geschichte. Zugleich e. Beitrag zur Vorgeschichte der Evangelien. Leipzig, A. Deichert Nachf. (X, 222 S. gr. 8). 4.50. — Wenyon, Charles, The Creation Story in the Light of To-day. London, Hodder & S. (296 p. 8). 3 s. 6 d. — Wise, Clement, The New Life of St. Paul. London, F. Griffiths (498 p. 8). 6 s.

Biblische Theologie. Grundriss der theologischen Wissenschaften, bearb. v. Achelis, Baumgarten, Benzinger u. A. 18. Abteilg. (II. Tl. 2. Bd. II.) Stade, † B., Biblische Theologie des Alten Testaments. Begonnen v. S. 2. Bd. Die jüd. Religion von der Zeit Eras bis zum Zeitalter Christi. Von Prof. D. theol. A. Bertholet. 1. u. 2. Aufl. 19. Abteilg. (III. Tl. 2. Bd.) Weinel, H., Biblische Theologie des Neuen Testaments. Die Religion Jesu u. des Urchristentums. Tübingen, J. C. B. Mohr (XV, 546 S.; XV, 603 S. gr. 8). 10 M.; 10.50. — Jirku, Dr. Ant., Die Dämonen u. ihre Abwehr im Alten Testament. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 99 S. 8). 2.40.

Altchristliche Literatur. Schriftsteller, Die griechischen christlichen, der ersten drei Jahrhunderte. Hrg. v. der Kirchenväter-Commission der königl. preuss. Akademie der Wissenschaften. 20. Bd. Eusebius' Werke. V. Bd. Die Chronik. Aus dem Armen. übers. m. textkrit. Commentar. Hrg. v. Priv.-Doz. Dr. Jos. Karst. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (LVI, 320 S. 8). 15 M. — Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hrg. v. Adf. Harnack u. Carl Schmidt. III. Reihe. 8. Bd. 1. Heft = Ganze Reihe XXXVIII, 1.) Hippolyt's Schrift üb. die Segnungen Jakobs. Von C. Diobouniotis u. N. Beis. Hippolyt's Danielcommentar in Handschrift. No. 573 des Meteoronklosters. Von Const. Diobouniotis. Mit Vorwort v. G. Nathan. Bonwetsch. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 60 S. 8). 2.50.

Patristik. Bouët de Journel, M. J., S. J., Enchiridion patristicum. Locos ss. patrum, doctorum scriptorum ecclesiasticorum in usum scholarum collegit R. de J. Freiburg i. B., Herder (XXIV, 887 S. 8). 10 M.

Scholastik. Grabmann, Lyz.-Prof. Dr. Mart., Die Geschichte der scholastischen Methode. Nach den gedruckten u. ungedruckten Quellen bearb. 2. Bd. Die scholast. Methode im 12. u. beginn. 13. Jahrh. Freiburg i. B., Herder (XIII, 586 S. gr. 8). 9 M.

Allgemeine Kirchengeschichte. Paulus, Nikol., Protestantismus u. Toleranz im 16. Jahrh. Freiburg i. B., Herder (VII, 374 S. gr. 8). 5.40.

Kulturgeschichte. Ziegler, Prof. Theob., Die geistigen u. sozialen Strömungen Deutschlands im 19. Jahrh. 15.—20. Taus. Ungekürzte Volksausg. Berlin, G. Bondi (VIII, 700 S. gr. 8 m. 12 Bildnissen). 4.50.

Reformationsgeschichte. Smith, Preserved, The Life and Letters of Martin Luther. Illustrated. London, J. Murray (506 p. 8). 12 s.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Beiträge zur Geschichte des Stiftes Werden. Hrg. v. dem histor. Verein f. das Gebiet des ehemal. Stiftes Werden. 14. Heft. Werden. Bonn, P. Hanstein (144 S. 8 m. 12 Abbildgn. u. 13 [5 Doppel-Taf.]). 3 M. — Braunlich, P., Die deutschen Katholikentage. Auf Grund der amtli. Berichte dargestellt. 2. Bd. Halle, Verlag des Ev. Bundes (IV, 382 S. gr. 8). 3.50. — Clark, Henry W., History of English Nonconformity, from Wiclif to the Close of the 19th Century. Vol. I. From Wiclif to the Restoration. London, Chapman & H. (457 p. 8). 15 s. — Goeters, Priv.-Doz. Wilh., Die Vorbereitung des Pietismus in der reformierten Kirche der Niederlande bis zur labadistischen Krisis 1670. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 300 S. gr. 8). 7 M. — Haid, Dr. Pat. Kassian, O. Cist., Die Besetzung des Bist. Brixen in der Zeit v. 1250—1376. Ein Beitrag zur Geschichte der Bischöfe v. Brixen. (Publikationen des österreichischen historischen Instituts in Rom. II. Bd.) Wien, F. Tempsky. Leipzig, G. Freytag (XII, 108 S. gr. 8). 6 M. — Hild, bischöf. Sekr. Dr. theol. Jos., Honoré Tournely u. seine Stellung zum Jansenismus. Mit besond. Berücksicht. der Stellg. der Sorbonne zum Jansenismus. Ein Beitrag zur Geschichte des Jansenismus u. der Sorbonne. (Freiburger theologische Studien. Unter Mitwirkg. der Professoren der theol. Fakultät hrg. v. Prof. Drs. G. Hoberg u. G. Pfeilschifter. 5. Heft.) Freiburg i. B., Herder (XX, 188 S. gr. 8). 3.60. — Nuntiatgeberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken. Hrg. durch das k. preuss. Institut in Rom u. die k. preuss. Archiv-Verwaltg. IV. Abteilg. 17. Jahrh. 1. Hälfte. Nuntiat, Die Prager, des Giovanni Stefano Ferreri u. die Wiener Nuntiat des Giacomo Serra (1603—1606). 1. Hälfte. Bearb. v. Arnold Osk Meyer. Berlin, A. Bath (362 S. Lex.-8). 12 M. — Reden u. Vorträge, geh. bei der 24. Generalversammlung des Evangelischen Bundes 5.—8. 10. 1911 in Dortmund. Halle, Verlag des Ev. Bundes (130 S. gr. 8). 1 M. — Verhandlungen der 15. allgemeinen deutschen Gemeinschaftskonferenz in Wernigerode 6.—8. 6. 1911, nebst Bericht üb. den 4. deutschen Gemeinschaftstag, hrg. v. Past. Ad. Essen. Stuttgart, Buchh. des deutschen Philadelphia-Vereins (219 S. 8). 1.50. — Zurhellen, Pfr. Lic. Otto, Jathos Theologie u. die religiöse Krisis der Gegenwart. Tübingen, J. C. B. Mohr (101 S. 8). 1 M.

Sekten. Burgess, Walter H., John Smith the Se-Baptist. Thomas Evans and the First Baptist Church in England, with fresh light upon the Pilgrim Father's Church. London, J. Clarke (364 p. 8). 5 s.

Christliche Kunst u. Archäologie. Koch, Dr. Herb., Die Johann-Georgs-Kirche u. der Johannis-Friedhof in Jena. Jena, B. Popelius (68 S. gr. 8 m. 11 Tafeln u. 1 Plan). 2.50. — **Kunstdenkmäler,** Die, der Rheinprovinz. Im Auftrage des Prov.-Verbandes hrg. v. Paul Clemen. VII. Bd. 1. Abtlg. Kunstdenkmäler, Die, der Stadt Köln. Im Auftrage des Prov.-Verbandes der Rheinprovinz u. m. Unterstütz. der Stadt Köln in Verbindg. m. Max Creutz, Wilh. Ewald, Eduard Firmenich-Richartz u. a. hrg. v. Paul Clemen. II. Bd., 1. Abtlg. Die kirchl. Denkmäler der Stadt Köln. St. Gereon, St. Johann Baptist, die Marienkirchen, Gross St. Maria. Bearb. v. Hugo Rathgens. Mit Quellenübersichten v. Johs. Krudewig. Düsseldorf, L. Schwann (X, 395 S. Lex.-8 m. 265 Abbildgn. u. 29 Taf.). 5 M.

Dogmengeschichte. Haase, Dr. Fel., Begriff u. Aufgabe der Dogmengeschichte. Breslau, Goerlich & Co. (IV, 93 S. gr. 8). 1.40.

Dogmatik. Dalgairns, J. B., The Holy Communion, its Philosophy, Theology and Practice. 2 Vols. London, Burns & Oates (8). 7 s. — **Skrine,** John Huntley, Creed and the Creeds; their Function in Religion. Being the Bampton Lectures of 1911. London, Longmans (250 p. 8). 7 s. 6 d.

Apologetik u. Polemik. Bonus, Arth., Zur religiösen Krisis. (In 4 Bdn.) 1. Zur Germanisierung des Christentums. 4. Vom neuen Mythos. Eine Prognose. Jena, E. Diederichs (207 S.; 125 S. 8). Jeder Bd. 3 M. — Eucken, Rud., Können wir noch Christen sein? Leipzig, Veit & Co. (VII, 236 S. 8). 3.60. — **Martensen-Larsen,** Pfr. Lic. H., Zweifel u. Glaube. Erlebnisse u. Erfahrungn., den Suchenden gewidmet. Uebers. v. Frieda Buhl. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VII, 326 S. gr. 8). 4.50. — **Nägelsbach,** Kirohenr. Frdr., Rechts od. links! Zur Auseinandersetzung zwischen den evangel. Geistlichen Bayerns. Erlangen, R. Merkel (18 S. 8). 20 M. — **Rüttelmeyer,** Pfr. Lic. Dr., „Das neue Evangelium des Nürnberger evangelischen Monatsblattes Christentum u. Gegenwart“. Eine Kritik der Kritik des Hrn. Kirchenrat Nägelsbach. Nürnberg, Buchh. des Vereins f. innere Mission (19 S. 8). 20 M.

Praktische Theologie. Josephson, Konsist.-R. Herm., u. † Bertha Josephson-Mercator, geb. Cremer, Die deutsche Pfarrfrau. 8. u. 9. Taus. Hamburg, G. Schloessmann (296 S. 8). Geb. 4 M.

Homiletik. Bezzel, Ob.-Konsist.-Präs. D. Dr. v., Predigt am Jubiläum des evangelischen Arbeitervereins Nürnberg. München, Buchh. des Vereins f. innere Mission (10 S. 8). 20 M. — **Dunkmann,** Lic. K., Altes u. Neues aus dem Schatz e. Hausvaters. Ansprachen an junge Theologen üb. die Gleichnisse in Matth. Kap. 13. Leipzig, A. Deichert Nachf. (V, 117 S. gr. 8). 2.40. — **Jatho,** Pfr. Carl, Einigkeit im Geist. Predigt. Nach Stenogramm gedr. Köln, P. Neubner (15 S. 8). 20 M. — **Derselbe,** Jesus mitten im Kampf. Predigt. Nach Stenogramm gedr. Ebd. (12 S. 8). 20 M. — **Derselbe,** Menschenglück. Predigt. Nach Stenogramm gedr. Ebd. (12 S. 8). 20 M. — **Mödersohn,** Past. Ernst, Zweierlei Menschen. Evangelisationsrede. Neumünster, Vereinsbuchh. Ihoff & Co (32 S. 8). 20 M. — **Müller,** Pfr. H., Die zehn Gebote in 21 Predigten. Mit e. Vorwort v. Gen.-Superint. D. Möller. Cassel, F. Lometsch (156 S. gr. 8). 2.60. — **Pank,** Superint. Pfr. Geh. Kirohenr. D. Osk., Ich schäme mich des Evangeliums v. Christo nicht. Ein Jahrgang Predigten. 2., durchgeseh. Aufl. Halle, R. Mühlmann's Verlag (IX, 565 S. gr. 8 m. Bildnis). 8 M. — **Ruckteschell,** † Past. D. Nicolai, Predigten. Hamburg, Herold (XVI, 224 S. 8 m. Bildnis). 3.50. — **Siegmund-Schultze,** Geh. Konsist.-R. F., Andere 25 Festpredigten, in den J. 1901—1910 geh. Leipzig, A. Deichert Nachf. (VI, 194 S. gr. 8). 2.80. — **Sommer,** † Kirohenr. 1. Pfr. Lic. J. L., Die evangelischen Perikopen des Kirchenjahres, exegetisch u. homiletisch behandelt. 6. Aufl., neu hrg. v. Pfr. Max Sommer. 1. Lfg. Leipzig, A. Deichert Nachf. (S. 1—112 p. 8). 1.20.

Katechetik. Rotermund, Past. Ernst, Ein Konfirmanden-Unterricht. Ein prakt. Versuch, m. kurzer Begründg. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VII, 179 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 3 M.

Liturgik. Löber, Pfr. Geo., Wie ist üb. den obligatorischen Gebrauch des Apostolikums bei der Taufe u. bei der Konfirmation zu urteilen? [Aus: „Nenes sächs. Kirchenbl.“] Leipzig, G. Wigand (48 S. 8). 60 M. — **Matern,** Dr. G., Geschichte der hl. Kommunion im (in der Diöz.) Ermland. (Ein Beitrag zur Geschichte der Liturgie.) [Aus: „Ermland. Pastoralbl.“] Braunsberg (Benders Buchh.) (25 S. Lex.-8). 1 M. — **Siegl,** Stiftavik. Dr. Max, Zur Geschichte des Ordinarium missae in der deutschen Choralüberlieferung. 2 Tle. (Veröffentlichgn. der Gregorian. Akademie zu Freiburg i. Schweiz. 5. Heft.) Regensburg, Pustet (80 u. 107 S. gr. 8). 3 M.

Erbauliches. Licht u. Kraft f. den Tag. Eine Handreichg. f. die Hausandacht. Betrachtgn. üb. die tägl. Loggn. u. Lehrtexte der Brüdergemeine 1912. Nebst Hinweisen auf die dazu pass. Bibelabschnitte u. geistl. Lieder. 8. Jahrg. 1912. Elberfeld, Buchh. der ev. Gesellschaft f. Deutschland (VIII, 396 S. 8). Geb. 1.50. — **Pöhonč,** Past. Miron, Andachten. 2. Aufl. 4.—8. Taus. Leipzig, J. C. Hinrichs (158 S. kl. 8). 30 M. — **Walther,** Prof. D. Wilh., Die Gebetserhöhung. Wie ist sie zu denken? Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 132 S. 8). 2 M.

Kirchenrecht. Lea, Henry Charles, Geschichte der spanischen Inquisition, bearb. v. Prosper Müllendorff. (In 3 Bdn.) I. Bd. Leipzig, Dyk (XXVI, 576 S. Lex.-8). 15 M.

Philosophie. Brentano, Frz., Aristoteles' Lehre v. Ursprung des menschlichen Geistes. Leipzig, Veit & Co. (VIII, 166 S. gr. 8). 6 M. — **Derselbe,** Aristoteles u. seine Weltanschauung. Leipzig, Quelle & Meyer (VIII, 153 S. gr. 8). 3 M. — **Buße,** Lyz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Gerh., Weltanschauung u. Pädagogik in Einzelbildern. 6 Vorträge,

anlässlich der Ferienkurse in Jena im Aug. 1910 geh. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VII, 83 S. gr. 8). 1.80. — **Freud**, Prof. Dr. Sigm., Ueber Psychoanalyse. 5 Vorlesgn., geh. zur 20jähr. Gründungsfeier der Clark University in Worcester Mass. Septbr. 1909. 2., unveränd. Aufl. Wien, F. Deuticke (62 S. gr. 8). 1.50. — **Grundemann**, Prof. Dr. Dr. Rhod., Der Monismus u. die Bekämpfung desselben. Eine Studie. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (53 S. 8). 60 $\frac{1}{2}$. — **Heimsoeth**, Dr. Heinz, Die Methode der Erkenntnis bei Descartes u. Leibniz. 1. Hälfte: Historische Einleitg. Descartes' Methode der klaren u. deutl. Erkenntnis. (Philosophische Arbeiten, hrsg. v. Herm. Cohen u. Paul Natop. VI. Bd. 2. Heft.) Giessen, A. Töpelmann (III, 192 S. gr. 8). 5.50. — **Horneffer**, Dr. Ernst, Monismus u. Freiheit. Schlussrede des 1. Monistenkongresses in Hamburg. [Aus: „Die Tat“.] Leipzig, Verlag Die Tat (18 S. gr. 8). 40 $\frac{1}{2}$. — **Jahre**, Fünf, deutscher Monistenbund. Bericht üb. die Entwickl. der Ortsgruppe München des deutschen Monisten-Bundes in den J. 1906—1911. München-Gräfelfing, Verlag Mendelssohn-Bartholdy (44 S. 8). 1 $\frac{1}{2}$. — **Leser**, Prof. Dr. Herm., Einführung in die Grundprobleme der Erkenntnistheorie. Leipzig, Veit & Co. (VIII, 284 S. 8). 5 $\frac{1}{2}$. — **Windelband**, Prof. Wilh., Die Geschichte der neueren Philosophie, in ihrem Zusammenhange m. der allgemeinen Kultur u. den besonderen Wissenschaften dargestellt. (In 3 Bdn.) 1. u. 2. Bd. 5., durchgeseh. Aufl. 1. Bd. Von der Renaissance bis Kant. 2. Bd. Von Kant bis Hegel u. Herbart. Leipzig, Breitkopf & Härtel (X, 602 S.; VII, 430 S. gr. 8). 20 $\frac{1}{2}$. — **Yerkes**, R. M., Introduction to Psychology. London, Bell (8). 6 s. 6 d.

Schule u. Unterricht. **Barth**, Prof. Dr. Paul, Die Elemente der Erziehungs- u. Unterrichtslehre. Auf Grund der Psychologie u. der Philosophie der Gegenwart dargestellt. 3., durchgeseh. u. mehrfach ergänzte Aufl. Leipzig, J. A. Barth (XII, 644 S. gr. 8). 7.50. — **Rein**, Wilh., Pädagogik in systematischer Darstellg. (In 3 Bdn.) 2. Bd. B. Die Ausführung. I. Die Lehre vom Bildungswesen. Praktische Pädagogik. 2. Aufl. Langensalza, H. Beyer & Söhne (VII, 348 S. gr. 8). 5.80. — **Unger**, M. R., Beiträge zur erbaulichen Behandlung des Religionsunterrichts auf der Unterstufe der Volksschule. Dresden, C. Heinrich (96 S. 8). 1 $\frac{1}{2}$. — **Vielrogge**, Günth. v., Ein Mahnruf an die Eltern zur Reform der höheren Schule. Dresden, E. Pierson (15 S. gr. 8). 30 $\frac{1}{2}$. — **Warum** muss unsere Volksschule christlich bleiben? Ein Warnungsruf an das christl. Volk v. e. Schulfreund. München, Buchh. des Verbandes süddeutscher kath. Arbeitervereine (35 S. 8). 25 $\frac{1}{2}$.

Allgemeine Religionswissenschaft. **Bohn**, Dr. Wolfg., Buddhismus, die Religion der Erlösung. Breslau, W. Markgraf (VIII, 50 S. gr. 8 m. 4 Vollbildern). 1.40. — **Jastrow**, M., Aspects of Religious Belief and Practice in Babylonia and Assyria. London, Putnams (8). 9 s.

Judentum. **Schriften**, hrsg. v. der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums. Grundriss der Gesamtwissenschaft des Judentums. Philippson, Prof. Dr. Mart., Neueste Geschichte des jüdischen Volkes. 3. Bd. Leipzig, G. Fock (IX, 338 S. gr. 8). 6 $\frac{1}{2}$.

Verschiedenes. **Forsyth**, Peter Taylor, Christ on Parnassus. Lectures on Art, Ethic and Theology. London, Hodder & S. (310 p. 8). 10 s. 6 d. — **Fenzlg**, Dr. Rud., Laienpredigten v. neuen Menschentum. Sonntagsvorträge, geh. in der humanist. Gemeinde zu Berlin. 9. Freies Christentum u. religiöser Fortschritt. Berlin, Verlag f. eth. Kultur (30 S. 8). 30 $\frac{1}{2}$.

Zeitschriften.

Archiv für die gesamte Psychologie. 21. Bd., 4. Heft: W. Rakić, Gedanken über Erziehung durch Spiel und Kunst. E. Weber, Bemerkung zu der Abhandlung „Die körperlichen Begleiterscheinungen seelischer Vorgänge“. E. Leschke, Erwiderung auf obige Bemerkung von Ernst Weber.

Archiv für Religionswissenschaft. 14. Bd., 1. u. 2. Heft: J. Scheffelowitz, Das Fischeymbol im Judentum u. Christentum. P. Perdrizet, La miraculeuse histoire de Pandare et d'Echédore, suivie de recherches sur la marque dans l'Antiquité. H. Grimme, Das Alter des israelitischen Versöhnungstages. A. Abt, Bleitafeln aus Münchener Sammlungen. J. Raum, Die Religion der Landschaft Moschi am Kilimandjaro. Originalaufzeichnungen von Eingeborenen.

Bullettino, Nuovo, di archeologia cristiana. Anno 17, No. 1/2: Avvertenza. O. Marucchi, L'antica basilica di S. Crisogono in Trastevere recentemente scoperta sotto la chiesa attuale. G. Bonavenia. Vari frammenti di carmi damasiani II. S. Muratori, La più antica rappresentazione della incredulità di San Tommaso. G. Schneider, Interpretazione di un gruppo simbolico unico in una iscrizione del museo lateranense. F. Fornari, Della origine del tipo dei Magi nell' antica arte cristiana.

Journal, The International, of ethics. Vol. 22, No. 1, Oct. 1911: F. Adler, The relation of the moral ideal to reality. N. Schmidt, The new Jesus myth and its ethical value. J. Seth, The problem of destitution. A. K. Rogers, Godwin and political justice. W. L. Cook, Fraternal basis of socialism. C. W. Super, Ethnic morality.

Katholik, Der. 91. Jahrg., 1911 = 4. Folge. 8. Bd., 11. Heft: V. Hartl, Zur Reform des Brevieres. J. Ernst, Cyprian und das Papsttum (Forts.). Die Unio Apostolica und das Tagewerk des Priesters im Lichte des Papstprogrammes. J. Schmitt, Die Erzbischöfe von Mainz und ihr Verhältnis zum Apostolischen Stuhl (Forts.). J. Selbst, Kirchliche Zeitfragen.

Merkur, Deutscher. 42. Jahrg., Nr. 20: Philosophische Literatur.

Kevelaer. 14 Jahre Jesuit. Das Zentrum und die Protestanten. Eltern und Kirche in ihrem Recht auf die Schule. Ultramontane Berichtigungen. Die kath.-theolog. Fakultät in Bern. — Nr. 21: Zum 25jähr. Bestehen des Evangelischen Bundes. Juste milieu. Anna Katharina Emmerich XXVII.

Monatshefte, Protestantische. 15. Jahrg., 9. Heft: E. Sulze, Zur protestantischen Glaubenslehre; Lehrordnung u. Gemeindeprinzip. R. Kayser, Johannes Greivius, ein remonstrantischer Vorkämpfer der Humanität. O. Apfelstedt, Der Ultramontanismus in Theorie u. Praxis. J. Ph. Glock, Die kirchliche Heimatpflege in ihrer Bedeutung für die Erhaltung und Förderung des christlichen Volkslebens.

Revue de l'histoire des religions. T. 63, No. 1, Janv./Févr. 1910: E. de Faye, De la formation d'une doctrine chrétienne de Dieu au II. siècle. S. Reinach, La tête magique des Templiers. A. van Gennep, Mythologie et ethnographie à propos d'un livre récent. P. Oltremare, La religion des Sikhs. — No. 2, Mars/Avril 1911: J. Lévy, Sarapis (Forts.). P. Monceaux, L'église donatiste après saint Augustin. L. Massignon, Al Hallâj. Fr. Dumont & A. H. Gardiner, A propos de l'aigle funéraire des Syriens.

Revue philosophique. Année 36, No. 11, Nov. 1911: E. de Roberty, Le problème sociologique et le problème philosophique. Kostyleff, Freud et le problème philosophique. A. Lalande, Vie animale et vie morale.

Revue de philosophie de la France et de l'étranger. Année 1911, No. 9: F. Le Dantec, Vie végétative et vie intellectuelle. A. Chide, La catégorie de relation. J. Pérès, Le pragmatisme et l'esthétique. Duprat, Le rêve et la pensée conceptuelle.

Stimmen aus Maria-Laach. Kathol. Blätter. Jahrg. 1911, 7. Heft: A. Deneffe, Der atheistische Monismus II. A. Lehmkuhl, Christentum und Sozialdemokratie. — 8. Heft: A. Pummerer, Margareta Ebner. Charakterbild aus der deutschen Mystik des Mittelalters (Schl.). Cl. Blume, Ursprung des Ambrosianischen Lobesanges I. H. Koch, Die Fortbildungsschule.

Studien, Theologische. 29. Jg., 5. Afl.: G. Vellenga, De dood des Heeren. Th. L. van Ravesteijn, Jahve's gericht in Jesaja 1—35. W. L. Slot Jr., Een verzoek.

Tijdschrift, Teyler's Theologisch. 9. Jaarg., 3. Afl.: P. H. Ritter, De Vrouw II. A. Bruining, Lutheranisme, Roomsche-Katholicisme en Zwinglio-Calvinisme in hunne onderlinge verhouding in de 16de eeuw II. J. C. Matthes, De offers en de psalmen. J. van Gilse, Sela.

Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie. 35. Jahrg., 3. Heft: W. Reimer, Der Intensitätsbegriff in der Psychologie. R. M. Meyer, Der Begriff der Stellvertretung. P. Barth, Die Geschichte der Erziehung in soziologischer Beleuchtung (Schl.).

Zeitschrift, Biblische. 9. Jahrg., 3. Heft: S. Euringer, Die ägyptischen und keilschriftlichen Analogien zum Funde des Codex Helciae (4 Kg. 22 u. 2 Chr. 34). II. Die ägyptischen Analogien im Vergleich mit den biblischen Berichten. H. Donat, Mich. 2, 6 bis 9. F. Zimmermann, Religionsgeschichtliche zu Ex. 8, 15 (19). H. Klug, Ist die Heilung des Beamtensohnes Jo. 4, 46 fg. das zweite Wunder Jesu in Galiläa? M. Meinertz, Zur Frage nach der Anwesenheit des Verräters Judas bei der Einsetzung der Eucharistie. J. Sickenberger, Das neue Dekret der Bibelkommission über das Matthäusevangelium und die sog. Zweiquellentheorie. Ch. Sigwalt, Die Chronologie der syrischen Baruchapokalypse; Eine andere Erläuterung von dem „Besitzer des Blutackers“.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 1. Jahrg., Nr. 4, Okt./Dez. 1911: Herzog, Ein Lutherbild. Menn, Andreas Menzel. Steinwachs, Die Unionsbestrebungen im Altkatholizismus (Schl.). Kopp, Die altkatholische Bewegung der Gegenwart (Forts.). Kürty, Kirchliche Chronik.

Zeitschrift für christliche Kunst. 24. Jahrg., 6. Heft: H. Reiners, Der Meister von Siersdorf. A. Schmidt, Osterkerze und Osterleuchter.

Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 18. Jahrg., 10. Heft: G. Schneege, Goethes Spinozismus. Ferienkurse in Jena. W. Rein, Hans Spieser, Pfarrer in Waldhambach im Elsass; Der psychologische Determinismus Herbarts. — 11. Heft: O. Flügel, Zur Beurteilung Herbarts durch Wundt. G. Schneege, Goethes Spinozismus (Forts.). O. Wahnelt, Das Charlottenburger Schulsystem II. Fr. Franke, Berichte über die Herbartliteratur. — 12. Heft: O. Flügel, Zur Beurteilung Herbarts durch Wundt (Schl.). O. Schneege, Goethes Spinozismus (Schl.). W. Rein, J. Lombard, Kreisschulinspektor in Molsheim i. Eis.; Ad. Damaschke.

Zeitschrift für katholische Theologie. 35. Jahrg., 4. Heft: E. Dorsch, St. Augustinus und Hieronymus über die Wahrheit der biblischen Geschichte II. H. Wiesmann, Der zweite Teil des Buches der Weisheit II. C. A. Kneller, Cyprian und die römische Kirche. H. Bruders, Mt. 16, 19; 18, 18 und Jo. 20, 22, 23 in frühchristlicher Auslegung. Die Kirche der Donatisten V. N. Schlögl, Joh. 1, 1—18. A. Schmitt, Zur Kontroverse über die Vasektomie. H. Bruders, Die Kirche und die Areopagitica. A. Merk, Die sog. Tractatus Origenis und die Erörterungen über ihren Verfasser. Fr. Lauchert, Die deutsche Pilgerfahrt zur Einweihung der Marienkirche auf dem Berge Sion.

Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte. N. F. 20. Bd., 1911: Fr. Waas, Die Generavisation Ernsts des Frommen im Herzogtum Sachsen-Gotha 1641—45. H. Nebelsieck, Briefe und Akten zur Reformationsgeschichte der Stadt Mühlhausen i. Thür.

(Forts.). O. Clemen, Briefe von Friedrich Myconius in Gotha an Johann Lang in Erfurt. Berbig, Coburger Reformations-Aktenstücke, zur 1. Visitation im Jahre 1528 gehörig. O. Clemen, Ein Brief Johann Stigels an Spalatin.

Zeitschrift, Schweizerische theologische. 28. Jahrg., 4. Heft: A. Bruckner, Die Stellung der Schweizer Landeskirchen zu den ausserkirchlichen Gemeinschaften II. E. Renkewitz, Die Mission im Zeitalter des Pietismus. L. Köhler, Oeffentliche Predigtvorbereitung in Schottland. A. Waldburger, Nachlese zu Zwingli exclusus. — 5. Heft: R. Steck, Der Brief des Jacobus Monasteriensis über die Disputation zu Bern 1528. E. Nagel, Was soll und kann die evangelische Gemeinde für ihre Neukonfirmierten tun? O. Pfister, Zinzendorfs Frömmigkeit im Lichte Lic. Gerhard Reichels und der Psychanalyse.

Antiquarische Kataloge.

Otto Harrassowitz, Leipzig, Querstr. 14. Kat. Nr. 342: Niederländische, englische u. nordische Linguistik u. Literatur (2200 Nrn.).

Georg Nauck (Fritz Rühe), Berlin, Charlottenstr. 74/75. Kat. Nr. 99: Theologie, praktische, allgemeine u. wissenschaftliche (1558 Nrn.).

Joseph Baer & Co., Frankfurt a. M., Hochst. 6. Kat. Nr. 590: Nationalökonomie. Teil IV: Wirtschafts- u. Kulturgeschichte (Nr. 9210 bis 12161).

Derselbe. Kat. Nr. 592: English Language and Literature. Including a collection of Shakesperiana partly from the library of late Prof. W. Weitz of Freiburg (4510 Nrn.).

Derselbe. Kat. Nr. 593: Bücher, Flugschriften, Porträts etc. zur politischen u. Kulturgeschichte von Preussen u. zur Landeskunde seiner alten Provinzen. I. Teil: Allgemeine Geschichte des Kgr. Preussen (2834 Nrn.).

Derselbe. Kat. Nr. 594: Bücher, Flugschriften, Porträts etc. zur politischen u. Kulturgeschichte von Preussen. II. Teil: Landeskunde der alten Provinzen (4691 Nrn.).

Derselbe. Kat. Nr. 595: Nationalökonomie. Teil V: Statistik. Bildungs- u. Unterrichtswesen. Nachtrag zu den fünf Teilen des Nationalökonomischen Kataloges (Nr. 12162—14262).

Gott und Mensch im Lichte der prophetischen Offenbarungen. Von Prof. D. J. P. Saleton. 2 M., geb. 2,80 M.

Das Leben Jesu Christi in Predigten berühmter Prediger. Herausgeg. von Pfr. D. Lebrecht. 4 M., geb. 4,50 M.

Passiflora. Zeugnisse eines Kämpfenden. Ein Jahrgang Predigten über alttestamentliche Perikopen. 4 M., geb. 4,50 M.

Jede gute Buchhandlung liefert zur Ansicht.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Vor kurzem erschien:

Feierstunden der Seele

Neue Folge religiöser Gedichte

von

Const. Heisterbergk

M. C. Frfr. von Malapert-Neufville geb. Hoch.

Vornehm gebunden M. 2.50.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag von Dörffling & Franke, Leipzig.



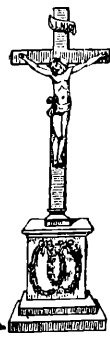
Kirchengeräte, Paramente,

Ornate, Kronleuchter.

Franz Reinecke.

Hannover 24.

Illustrierte Preisliste kostenfrei.



Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Concilium Tridentinum

Diariorum, Actorum, Epistularum, Tractatum

Nova Collectio editit Societas Goerresiana

promovendis inter Catholicos Germaniae Litterarum Studiis

Tomus II: **Concilii Tridentini Diariorum** pars secunda: Massarelli Diaria V—VII, L. Pratani, H. Seripandi, L. Firmani, O. Panvini, A. Guidi, P. G. de Mendoza, N. Psalmai Commentarii collegit, edidit, illustravit Sebastianus Merkle. Cum tabula phototypica. 4^o (CLXXVIII u. 964). M. 70.—; geb. in Halbfranz M. 77.—.

Tomus V: **Concilii Tridentini Actorum** pars altera: Acta post sessionem tertiam usque ad Concilium Bononiam translatum, collegit, edidit, illustravit Stephanus Ehses. 4^o (LX u. 1080). M. 70.—; geb. M. 77.—. Früher sind erschienen:

I: **Concilii Tridentini Diariorum** pars prima: Horculi Severoli commentarius. Angeli Massarelli Diaria I ad IV, collegit, edidit, illustravit Sebastianus Merkle. Cum tabula phototypica civitatis Tridentinae saeculo XVI. (CXXXII u. 932). M. 60.—; geb. M. 66.40.

IV: **Concilii Tridentini Actorum** pars prima: Monumenta concilium praecedentia, trium priorum sessionum acta, collegit, edidit, illustravit Stephanus Ehses. (CXLIV u. 620). M. 48.—; geb. M. 54.40.

Die ganze Sammlung wird aus 12 Bänden bestehen und in vier Abteilungen zerfallen: *Diaria* (Bd. I—III); *Acta* (Bd. IV—IX); *Epistulae* (Bd. X—XI) und *Tractatus* (Bd. XII).

Dieses Monumentalwerk über das für die beginnende Neuzeit epochemachende Konzil ist in der historischen und theologischen Abteilung grösserer Bibliotheken nicht zu missen.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Weber, Dr. Ferd.

Jüdische Theologie auf Grund des Talmud und verwandter Schriften

gemeinfasslich dargestellt.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von

Franz Delitzsch und Georg Schnedermann.

(Bisher unter dem Titel „System der altsynagogalen palästinischen Theologie“ oder „Die Lehren des Talmud“.)

Zweite verbesserte Auflage.

Preis 8 Mark, gebunden 9,20 Mark.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Preger, W.:

Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter.

Nach den Quellen untersucht und dargestellt.

I. Band: Bis zum Tode Meister Eckharts. 9 Mk.

II. Band: Aeltere und neuere Mystik in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Heinrich Suso. 9 Mk.

III. Band: Tauler. Der Gottesfreund vom Oberlande. Merswin. 9 Mk.

Alle 3 Bände 27 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.